

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Brunnenschule



Bilder vom Tage - Die deutsche Glode - Hitlerjugend - Schwabenland-Heimland - Sport vom Sonntag

Telegraphen-Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Bez. 1827
Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10086 // Girokonto: Kreisbank für Nagold 882 // Bei gerichtlicher Beitreibung, Konkursen usw. gelten die Postvorschriften

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte, 11 Millimeter-Zeile über deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellenangebote 5 Pfg., Rest 15 Pfg. Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufrufe und Chiffre-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen.

v. Papen überreicht sein Beglaubigungsschreiben

Italienische Truppen von der Grenze abgezogen
Wien, 16. August.
Amlich wird mitgeteilt: Der neue deutsche Gesandte, v. Papen, ist Donnerstag vormittag in Begleitung des deutschen Geschäftsträgers, Prinzen Erbach, und seines Sekretärs v. Tschirich, im Bundeskanzleramt erschienen, um dem Generalsekretär für auswärtige Angelegenheiten, Peter, dem Bundesminister für auswärtige Angelegenheiten, Berger-Waldenegg, und dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg seinen Antrittsbesuch abzustatten. Um 12 Uhr erschien er in Begleitung des diplomatischen Personals der Gesandtschaft beim Bundespräsidenten Miklas, um ihm sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Der Gesandte wurde vom Kabinettsminister Gilling feierlich empfangen. Eine Ehrenkompanie leistete bei der An- und Abfahrt unter den Klängen des Generalmarsches die Ehrenbegleitung. Bei der Überreichung des Beglaubigungsschreibens, die nach Austausch freundschaftlicher Ausdrücke stattfand, waren Bundesminister Dr. Berger-Waldenegg und Kabinettsdirektor Klaferschitz anwesend.
Die Rede Papens
Bei der Überreichung des Beglaubigungsschreibens hielt Gesandte von Papen folgende Ansprache:
„Herr Bundespräsident! Vom Herrn deutschen Reichskanzler als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in besonderer Mission nach Wien entsandt, habe ich die Ehre, Eure Excellenz mein Beglaubigungsschreiben zu überreichen, das zugleich von der Abberufung meines Herrn Amtsvorgängers Mitteilung macht.
Indem ich das ehrenvolle Amt übernehme, die deutsche Regierung bei der österreichischen Regierung zu vertreten, bin ich mir der hohen Bedeutung und Verantwortung der Aufgaben bewußt, die dieses Amt gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen in sich birgt. Es ist der Wunsch der Reichsregierung und zugleich das letzte Verlangen des vereinigten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, an mich, daß das leider getrübt Verhältnis zwischen Deutschland und Österreich wieder in normale und freundschaftliche Bahnen geleitet werde. Mein vornehmstes Bestreben dürfte es daher sein, meine ganze Kraft für die Verwirklichung dieses Wunsches einzusetzen und so dazu beizutragen, daß sich in unseren staatslichen Beziehungen die Gefühle der Freundschaft wieder herstellen, wie sie unserer tausendjährigen Stammes- und Kulturverwandtschaft entsprechen.“
Ich trete an diese große Aufgabe voll Zuversicht heran, weil ich des festen Glaubens bin, daß die auf Blutsverwandtschaft und gemeinsamer Geschichte beruhenden Bande zwischen unseren beiden Ländern unzerstörbar sind und weil ferner eine Zusammenarbeit auf geistigem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiet für den europäischen Wiederaufbau unerlässlich ist. Deshalb hege ich die Hoffnung, daß ich bei meiner Tätigkeit auf die hohe Unterstützung Eurer Excellenz und die unentbehrliche Mitwirkung der österreichischen Regierung rechnen kann.
Bundespräsident Miklas
Auf diese Ansprache des Gesandten von Papen antwortete Bundespräsident Miklas u. a.:
„Herr Gesandter!
Mit Vergnügen habe ich Ihren Worten entnommen, daß Eure Excellenz mit der besten Absicht beauftragt sind, im Sinne Ihres nun in Gott ruhenden großen Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls v. Hindenburg das Verhältnis zwischen Österreich und dem Deutschen Reich wieder zu einem normalen zu gestalten.
Ich bitte Eure Excellenz die Versicherung entgegenzunehmen, daß es auch mein aufrichtiger Wunsch ist, unseren Beziehungen von Staat zu Staat wieder jenen freundschaftlichen Charakter zu geben, der den geschichtlichen Gegebenheiten und so vieler Gemeinsamkeiten in Sprache und Kultur unserer beiden Staaten entspricht. In dem Bestreben

in diesem Sinne auf meine Mitwirkung zu rechnen, heiße ich Sie, Herr Gesandter in Österreich, freundlichst willkommen.“
Daran knüpfte sich eine in herrlichen Worten gehaltene Unterredung zwischen dem Bundespräsidenten und dem Gesandten v. Papen.
Rückkehr italienischer Truppen in die Garnisonen
Die „Agenzia Stefani“ teilt, sind Divisionen, die nach den Ereignissen vom 25. Juli 1934 als Vorhut an der Nord- und Nordostgrenze konzentriert worden waren, in ihre Heimatgarnisonen zurückbefohlen worden. Die Zurückbewegung ist bereits im Gange.

Das Neueste in Kürze

Hamburg steht im Zeichen der Führerrede. In allen Straßen und Plätzen werden Vorbereitungen hierzu getroffen.
Die Kommentare ausländischer Zeitungen zum Testament Hindenburg setzen in ihm eine Huldigung für Adolf Hitler. Nur einige französische Blätter bezweifeln die Echtheit.
Von Papen hat gestern in Wien sein Beglaubigungsschreiben überreicht.
Italien hat seine Truppen von der österreichischen Grenze wieder in ihre Garnisonen zurückgezogen.
Bei einer Besteigung des Matterhorn stürzten vier Italiener 500 Meter tief ab und waren sofort tot.
Zehntausende. Und wieder strömte von neuem janatlicher Glaube dem Führer zu und gab ihm die Möglichkeit, Hunderttausende und Millionen zu gewinnen. Letzten Endes war es dann möglich, mit dieser geschlossenen Kraft der Seelen unblutig und in Achtung der Gesetze durch die Stärke und die überzeugende Gewalt des Guten den Staat zu gewinnen.
Niemand ist der Führer vom dem Weg abgewichen. Führer zu sein und nicht Diktator. Niemand wich er von dem Grundplatz ab, daß höchstes Führertum getragen sein muß von Glauben, Vertrauen, Willen und Kraft der Millionen des Volkes.
Das ist der Sinn des 19. August, nicht die Bestätigung, ob der Führer Reichspräsident und Kanzler in einer Person sein soll. Diese Aufgabe wird von niemand bezweifelt. Denn einmal hat der große Marschall, der Held und Schutzherr des deutschen Volkes, ihm dieses Amt vertrauensvoll in seine Hände gelegt; zum anderen hat die Reichsregierung, legal und unantastbar auch für den schärfsten Gesetzeskritiker, ihm dieses Amt übertragen. Und zum dritten ist der Wunsch und Wille der NSDAP, die diesen Staat trägt und hält, eindeutig und unabweisbar. Zur Bestätigung dieser Tatsache wäre der 19. August nicht notwendig.
Der Führer aber hat ihn gewollt zur erneuten Betätigung des ewigen Bündnisses von Kopf und Nase, von Führer und Volk.
Wie seit Jahrhunderten die Völker der Welt ihrer irdischen Macht und Gewalt verließen durch einmütiges und einwilliges Gebet und Glaubenswort, so wird das deutsche Volk am 19. August antreten, der Form nach zu einer Abstimmung, dem Wesen nach um den Führer zur friedlichen Durchsetzung der Rechte der deutschen Nation in der Welt unerlöschlichen Glauben, Segenswunsch, Dank und Stärke und die Millionenkräfte seiner Energien in seinen Stimmen zum Ausdruck zu bringen.

Riefige Vorbereitungen in Hamburg

Die Hansestadt rüstet zum Empfang des Führers - Das Programm des Staatsbesuchs

Hamburg, 16. August.
Die Nachricht, daß der Führer der Freien und Hansestadt Hamburg einen offiziellen Besuch abstatten und von hier, dem Ausfallort Deutschlands, zur ganzen Welt eine große Rede an das deutsche Volk halten werde, hat ein gewaltiges und freudiges Echo gefunden. Eine fieberhafte Anruhe hat die sonst so „vielen“ Hamburger und nicht weniger das Hamburger Hinterland und die Nachbarschaft ergriffen. Der Staatsbesuch unseres Führers ist das äußerste Gesprächsthema geworden, und die Fernsprecher bei den Behörden, den Vertriebsstellen und den Zeitungen kommen nicht mehr zur Ruhe.
Bereits am Mittwoch wurden die organisatorischen Vorbereitungen begonnen. 24 Stunden später waren schon laufende Hände dabei, dem Stadtbild einen feierlichen und würdigen Rahmen zu geben. Vor allem in den Stadtteilen Großhörn, Eppendorf, Harvestehude, Rothenbaum, die der Führer nach seiner Ankunft im Flughafen Fuhlsbüttel auf dem Wege in die Innenstadt betreten wird, herrscht Hochbetrieb. Fahnenmasten werden aufgestellt, Girlanden gespannt, Transparente gezogen, frisches Grün an Türen und Fenstern angebracht. In den Auslagen der großen und kleinen Geschäfte erscheinen Bilder, Plakate und Plaketten des Führers, umrahmt von Fahnen, umkränzt mit Grün und Blumen. Von allen Plakatläuten aber leuchtet das Bild des Reichskanzlers in seiner einfachen Uniform, so wie es das deutsche Volk, das ihm freudig und vertrauensvoll folgt, in seinem Herzen trägt. Hamburg aber ist feurig und stolz zugleich, denn es wird in wenigen Stunden den Führer in seinen Mauern haben.
Auf dem Adolf-Hitler-Platz vor dem Rathaus, das gleichfalls schon außen und innen einen festlichen Schmuck erhält, werden neben den Fahnenmasten auch Pils-Säulenre-

Es gilt das Leben der Nation

Aufruf des Ministerpräsidenten Göring an das deutsche Volk

Berlin, 16. August.
Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht folgenden Aufruf des Ministerpräsidenten Göring an das deutsche Volk zum 19. August:
Meine lieben deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Adolf Hitler hat das deutsche Volk am 19. August ausgerufen, darüber zu entscheiden, ob es mit der Vereinigung der Leiter des Reichsoberhauptes und Reichskanzlers in seiner Person einverstanden ist. Wie immer, wenn der Führer das Volk ruft, gilt es eine Frage von ungeheurer weittragender Bedeutung für das Schicksal Deutschlands zu entscheiden. Generalfeldmarschall von Hindenburg, der Schutzherr des deutschen Volkes, ist nicht mehr. In stummer und ehrfürchtiger Ergriffenheit gedenken wir des großen Helten. Er lebt in den Millionen deutscher Herzen weiter.
Heute aber gilt es das Leben der Nation. Die Zukunft steht an uns große und neue Anforderungen. Nach dem Bil-

Führer und Volk

Von Reichsführer-SS, Heinrich Himmler

Berlin, 16. August.
Zeit ewigleiten wird die Geschichte von Männern gemacht. In allen Zeiten, in denen ein Volk zur Höhe stieg, waren es Männer, die die geistige und staatliche Führung in die Hand genommen hatten. In allen Zeiten, in denen ein Volk dahinsiechte und in lauter Bürgerlichkeit seinen Tag lebte, um das zu verwirklichen, was vergangene Größe geschaffen hatte, fehlten die Männer, das Volk war daselbst geblieben.
Es ist auch nicht richtig, daß eine Idee, eine Weltanschauung ein Volk rettet, oder ihr Fehlen ein Volk in den Untergang stößt. Das, was wir Weltanschauung heißen, ist sicherlich das, was ein Volk fähig. Und doch ist es immer wieder nur ein Mann, der jeweils der Weltanschauung seiner Generation und seines Zeitalters Form, Gestalt und Wort gegeben und das ausgearbeitet hat, was die Millio-

Es gilt das Leben der Nation

Aufruf des Ministerpräsidenten Göring an das deutsche Volk

Berlin, 16. August.
Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht folgenden Aufruf des Ministerpräsidenten Göring an das deutsche Volk zum 19. August:
Meine lieben deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Adolf Hitler hat das deutsche Volk am 19. August ausgerufen, darüber zu entscheiden, ob es mit der Vereinigung der Leiter des Reichsoberhauptes und Reichskanzlers in seiner Person einverstanden ist. Wie immer, wenn der Führer das Volk ruft, gilt es eine Frage von ungeheurer weittragender Bedeutung für das Schicksal Deutschlands zu entscheiden. Generalfeldmarschall von Hindenburg, der Schutzherr des deutschen Volkes, ist nicht mehr. In stummer und ehrfürchtiger Ergriffenheit gedenken wir des großen Helten. Er lebt in den Millionen deutscher Herzen weiter.
Heute aber gilt es das Leben der Nation. Die Zukunft steht an uns große und neue Anforderungen. Nach dem Bil-

ten des großen Vereinigten, hat das deutsche Volk die Hände nicht untätig und fassungslos ob des schweren Verlustes in den Schoß gelegt. Mit verdoppelten Kräften gehen wir vielmehr daran, in seinem Geiste weiterzuarbeiten, zu kämpfen und zu siegen. Wir sind nicht untätig, wir sind aber auch keinen Augenblick unruhig gewesen in banger Sorge um die kommenden Wochen und Monate, um die Zukunft und die Frage, wer nunmehr an höchster Spitze Deutschlands Schutz und Schirm sein sollte.

Das deutsche Volk hat sich in den schweren Tagen um seinen Führer zusammengefaßt, der im entscheidenden Augenblick an die Spitze Deutschlands trat und damit sowohl das Vermächtnis des vereinten Generalfeldmarschalls, wie den Willen der Nation erfüllte. Mit dieser genialen Tat ist zugleich eine staatspolitische Entscheidung weittragender Bedeutung gefallen. Ein Mann vereint in Deutschland die höchsten, mächtigsten und verantwortungsvollsten Kräfte des Reiches. In einer Person allein liegt das Schicksal unseres Volkes. Der beste und stärkste Mann, der die Berechtigung zum Führer tausendfach bewiesen, dem die Liebe und das Vertrauen aus jedem deutschen Auge entgegen leuchtet, ist allein berufen, Deutschland in sichere Höhen zu führen.

Adolf Hitler ist auch der Garant der unbeschränkten Freiheit des deutschen Volkes und des ehrlichen und aufrichtigen Friedens im Innern und nach außen. Freiwilleg fordert er jetzt die Stimme seines Volkes. So selbstverständlich die Entscheidung ist, um so wichtiger ist es, daß das ganze deutsche Volk in der Geschlossenheit, die uns der Führer geschenkt hat, am Sonntag zur Wahlurne geht.

Niemand darf fehlen und sich des Vertrauens seines Führers unwürdig erweisen. Es gilt, der ganzen Welt eine machtvolle Demonstration entgegenzustellen, die alle Lügen und Verdrehungen über das neue Deutschland hinwegsetzt. Es gilt zu zeigen, daß Adolf Hitler und das deutsche Volk eins geworden sind, eins geworden im Denken, Handeln und Fühlen.

Adolf Hitler hat sein Volk aufgerufen, deutscher Volksgenosse, folge seinem Ruf und lege am Sonntag dein freudiges und ehrliches Bekenntnis ab.

In einem zweiten Aufrufe wendet sich Reichspräsident Göring an die preussischen Beamten, an die Flieger und an die Förster und Jäger.

Hindenburgs Vermächtnis im Spiegel der Welt

Deutsche und ausländische Pressestimmen
Berlin, 16. August.

Das politische Testament des vereinigten Reichspräsidenten von Hindenburg wird von allen Berliner Morgenblättern in größter Aufmerksamkeit auf der ersten Seite gebracht und von den meisten Blättern mit Kommentaren versehen.

So schreibt der „B. B.“ u. a.: „Noch einmal spricht der große alte Mann, den die deutsche Nation vor wenigen Tagen im Deutschland von Tannenberg zum letzten Ausruhen von einem gewaltigen Leben geleitet hat, zu seinem Volk.“

Das Testament Hindenburgs ist ein ergreifendes Abschiedswort an sein deutsches Volk. In ihm hat er sich noch einmal als der Mann gezeigt, als den wir ihn seit je kannten und als der er in uns weiterleben wird: als der große Deutsche.

In stummer Ergriffenheit steht das junge Deutschland, wenn es von diesem Manne die Worte liest: „Ich danke der Vorsehung, daß sie mich an meinem Lebensabend die Stunde der Wiederauferstehung hat erleben lassen.“

In einem weltgeschichtlichen Dokument, wie es das Testament Hindenburgs ist und bleiben wird, ist ein solches Bekenntnis für den neuen Staat, der mit dem Willen und dem Mitwirken des Reichspräsidenten aufgebaut wurde, Ehre und Verpflichtung zugleich.

Gerade in diesen Tagen, in denen das deutsche Volk sich rüftet, seine Stimme zu erheben, um im Geiste des großen Toten, sich zu dem Vollstrecker seines Vermächtnisses, dem Führer und Räuder der deutschen Zukunft zu bekennen, stehen die schlichten und kraftvollen Worte dieses Testaments als große Mahnung über uns.

Vornierete Haltung der englischen Presse

Die Kommentare der Londoner Heimatzeitschriften zu der Veröffentlichung des politischen Testaments des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg lassen erkennen, wie verständnislos man dort, im Gegensatz zu manchen Berliner Korrespondenten, der Ereignisse in Deutschland gegenübersteht. So sagt „Daily Express“ ironisch, plötzlich sei „das lange vermisste Dokument gefunden worden“. An seiner Echtheit sei kein Zweifel möglich, denn Herr von Papen habe sich dafür ein. Die weiteren Ausführungen des Blattes sind able Verleumdungen der deutschen Propaganda.

Nur der Berliner Korrespondent der Times sagt zu dem politischen Testament des Reichspräsidenten von Hindenburg, das Dokument überlasse Hitler, wenn nicht direkt, so doch

indirekt, das Schicksal Deutschlands. Da es drei Tage vor der Abstimmung herauskommt, dürfte es, nach Ansicht des Korrespondenten, einen großen Einfluß auf Leute ausüben, die noch nicht beschlossen hätten, ihr Ja abzugeben.

Die französische Presse bezweifelt die Echtheit

Die Pariser Blätter veröffentlichen am Donnerstag den Wortlaut des Testaments Hindenburgs an erster Stelle und versehen es teilweise mit eigenen Kommentaren. Während die einen den Anschein zu erwecken versuchen, als ob das Testament in allen seinen Teilen nicht echt sei (!), und die anderen den Umstand unterstreichen, daß es erst 13 Tage nach dem Tode des Reichspräsidenten und kurz vor der Volksabstimmung veröffentlicht wird, wollen wieder andere darin keine reiflose Anerkennung der politischen Ziele des Führers erblicken (!). Es ist der immer wiederkehrende krankhafte Versuch der französischen Blätter, zu intrigieren und alles, was in Deutschland vor sich geht, zu verwickeln und zu trüben, um es der Öffentlichkeit in entstellter Form vorsetzen zu können.

„Hindenburg huldigt Hitler“

Das politische Testament Hindenburgs wird von der dänischen Presse in großer Aufmerksamkeit veröffentlicht. „Hindenburg huldigt Hitler“ und „Eine Huldigung für die Reichswehr und deren Unabhängigkeit“, so überschreiben die Blätter das Testament.

Die demokratische „Politiken“, die das Testament als ein „Ja für Hitler“ bezeichnet, und davon spricht, daß das verstorbene Staatsoberhaupt, der Feldmarschall und Reichspräsident dem neuen Staatsoberhaupt, dem Führer und Reichskanzler seine Stimme und damit eine Art moralischer Sanktion gegeben habe, geht auch auf die Abstimmung des kommenden Sonntag ein. Das Blatt glaubt, daß auf das deutsche Volk Hitler seine ausdrückliche „moralische Sanktion“ geben und Deutschland sich erneut zu Hitler bekennen werde. Das Blatt kann sich aber nicht einige durch nichts gerechtfertigte Geschäftigkeiten über die Vorbereitung der Abstimmung, das Wahlgeheimnis usw. verjagen.

Saardeutsche im Reich, aufgepaßt!

Beachte! den 31. August!

Berlin, 16. August.

Der 31. August, der Endtermin für die Einschichtnahme in die Abstimmungslisten, die bei den saarländischen Gemeindebehörden ausliegen, rückt immer näher. Das Verantwortungsbewußtsein an der deutschen Saarsache fordert gebieterisch, daß auch der letzte Saarländer an die Wahlurne geht. Wir richten deshalb an alle im Reich ansässigen Saardeutschen den eindringlichen Appell, nicht lässig zu sein und sich rechtzeitig um die Sicherung ihres Wahlrechts zu kümmern. Aller Patriotismus ist unmaß, wenn sich die Saarländer nicht voll und ganz für ihre Befange einsetzen.

So ist es an der Zeit und dringend geboten, durch einen Bekannten im Saargebiet zu erfahren, ob der Eintrag in die Wahlliste dort auch wirklich erfolgt ist. Es empfiehlt sich, eine schriftliche Bestätigung darüber besorgen zu lassen.

Keine Mühe darf zu viel sein, wenn es gilt, eine Stimme zu sichern — Sammelformulare genügen in keinem Falle; jeder Stimmberechtigte muß vielmehr seine Unterschrift gesondert abgeben.

Knox wird widerlegt

Der internationale Oberste Gerichtshof des Saargebietes in Saarlouis hat am Donnerstag in einer besonderen Sitzung dem Gastenklaffungsantrag des reichsdeutschen Majors a. D. Dr. Schäfer entsprochen und diesen sofort in Freiheit gesetzt. Dr. Schäfer befindet sich bereits wieder in Deutschland.

Mit der Persönlichkeit Dr. Schäfers hatte sich Präsident Knox besonders eingehend in seinem letzten Brief an den Völkerverbund beschäftigt, ihn als einen Kronzeugen für die angebliche illegale Tätigkeit der Deutschen Front angeführt.

Diese Verhandlung hat am Donnerstag stattgefunden und hat zur Gastenklaffung des „Schwerverbrechers“ Dr. Schäfer geführt. Wie schon in zahlreichen vorangegangenen Fällen mußte Knox diesmal wieder erfahren, daß hiesige Ereignisse nach Ansicht des Richters nicht die überragende Bedeutung und folgenreichere Befehle, die er in seinem Bericht an den Völkerverbund glaubhaft machen will.

Saltenkreuzfahrt in Pariser Hauptstraße

Aufregung über zwei von Deutschland begeisterte Amerikaner

Paris, 16. August.

Veranlassung zu einem großen Menschenauflauf und zum Eingreifen der Polizei gab am Mittwoch ein Ereignis, das sich in einer der Hauptstraßen von Paris abspielte. Aus dem Fenster eines großen Hotels ging eine Saltenkreuzfahrt hoch, die auf die Pari-

ser Bevölkerung wie das bekannte „rote Tuch auf den Stier“ wirkte. Im Ru halte sich eine Menschenmenge angehäuft, die gegen diese angebliche „Herausforderung“ protestierte. Die Polizei wurde alarmiert und der Hotelbesitzer aufgefordert, für die Entfernung der Fahne zu sorgen. Hierbei stellte sich heraus, daß das Zimmer, aus dem die Fahne ausgehängt wurde, nicht etwa von Deutschen bewohnt war, sondern von zwei jungen Amerikanern, die soeben aus Deutschland zurückgekehrt sind und anscheinend von ihren dortigen Eindrücken so begeistert sind, daß sie ihren Gefühlen auf diese Weise Ausdruck gaben.

Neuer litauischer Gewaltakt im Memelgebiet

Memel, 16. August

Das Direktorium des Memelgebietes hat angeordnet, daß allen Angehörigen der autonomen öffentlichen Einrichtungen, der Selbstverwaltungen und der öffentlich-rechtlichen Körperschaften bis zum 15. August d. J. der Dienst gekündigt sein muß. Den Landräten wurde befohlen, auch den Angestellten des Kreises im Rahmen des Direktoriums zu kündigen.

Die Kündigungen sollen, wie es in dem Beschluß des Direktoriums heißt, den Zweck haben, die Entlohnung und die Zahl der Angestellten nachzuprüfen und wenn notwendig, zu verkleinern. Außerdem sollen die Angestellten, welche der litauischen Sprache nicht mächtig sind, „antisemitischen“ Parteien angehört oder „staatsfeindlich“ sich betätigten, endgültig aus dem Dienst ausscheiden.

In Wirklichkeit handelt es sich wieder um einen Versuch, möglichst alle Deutschen aus den Ämtern des Memelgebietes zu entfernen.

Ganz Deutschland hört heute die Rede des Führers

Berlin, 16. August.

Die Reichspropagandaleitung gibt bekannt: Der Führer spricht am Freitag, den 17. August, abends 1/9 Uhr bis 10 Uhr vom Hamburger Rathaus über alle deutschen Sender. Diese große Rede wird vom ganzen deutschen Volk gehört. Die Organisationen der NSDAP. haben dafür im weitesten Umfang Gemeinschaftsempfang vorbereitet. Näheres ist durch die jeweilige örtliche Presse zu erfahren.

Volksgenossen und Volksgenossinnen! Es darf am Freitag abend in Deutschland niemanden geben, der die Rede des Führers nicht hört. Neben den großen gemeinsamen Kundgebungen sollen sich diejenigen, die nicht daran teilnehmen können, zum gemeinschaftlichen Empfang in den Wohnungen veranlassen. Volksgenossen ohne Rundfunk sollen von solchen, die Rundfunk besitzen, eingeladen werden, mit ihnen zusammen die Rede des Führers zu hören. Die Kundgebungen auf öffentlichen Plätzen, die die Rede des Führers übertragen, müssen gewaltige Demonstrationen der Einheit und des Vertrauens des deutschen Volkes zu Adolf Hitler werden.

Reichspropagandaleitung der NSDAP.

Rücksendung von Stimmscheinen nach der Wahl

Berlin, 16. August.

Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen ersucht, die Gemeindebehörden anzuweisen, die am Abstimmungstag vor dem Wahlvorstand ordnungsmäßig abgegebene Stimmscheine bis zum 22. August an die Gemeindebehörden des Ausstellungsortes zu übermitteln.

Dieserjenige Wahlberechtigten, die von ihren Stimmscheinen aus irgendwelchen Gründen keinen Gebrauch gemacht haben, werden in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, die nicht benutzten Stimmscheine bis zum gleichen Zeitpunkt an die Gemeindebehörden des Ausstellungsortes zurückzusenden.

Heeresverstärkung in Oesterreich

Wien, 16. August.

Reuter meldet aus Paris: Wie verlautet, sind die französische und die britische Regierung übereingekommen, daß die österreichische Krone für ein weiteres Jahr eine Stärke von 30 000 Mann behalten darf. Noten mit entsprechendem Inhalt werden binnen kurzem nach Wien gelangt werden. Dem Vernehmen nach dürfte auch die italienische Regierung den gleichen Schritt tun. Von einem österreichischen Ersuchen um eine weitere Vermehrung des österreichischen Heeres über 30 000 Mann hinaus ist in Paris nichts bekannt.

Die deutschen Studentenheime in Wien aufgelöst

Die Polizeidirektion hat die sogenannten deutschen Studentenheime in der Genp., in der Wurlberggasse und Porzellangasse behördlich gesperrt und aufgelöst. Die Studentenheime dürfen im Herbst keinerlei Tätigkeit mehr entfalten und keine Studenten mehr beherbergen. Die Verfügung wird damit bearbeitet, daß in diesen Studentenheimen

nationalsozialistische Propaganda betrieben worden sei.

1389 österreichische Flüchtlinge in Südschwaben

Die Belgrader „Pravda“ berichtet aus Barasdin, wo sich ein großes Sammellager von österreichischen Flüchtlingen befindet, daß noch immer einzelne Gruppen von Russländern aus Steiermark und Kärnten in Südschwaben eintröfen. So seien am Dienstag 58 und am Montag 24 Flüchtlinge wieder in Barasdin angekommen. Die Gesamtzahl der Russländer, die die südschwabische Grenze überschritten hätten, betrage 1389. Davon seien 824 in Barasdin.

Württemberg

Guter Stand der Weinberge

Vom Remstal. Das trodene Wetter kommt den Weinstöcken sehr zu statten. Ja, man kann sagen, es hat sich bis jetzt ein Behag erwiesen, der in keiner Weise besser zu wünschen übrig läßt. Abgesehen von der Krauskrankheit, die auch dieses Jahr in manchen Lagen auftritt, sind sonst keine Krankheiten zu bemerken. Im Remstal versprechen die bekannten Marken wie Trolinger, Sylvaner und Riesling einen letzten guten Ausfall. Allerdings, nur wenn das Wetter auch weiterhin so günstig bleibt. Mehr als bisher muß auch der Laubarbeit Beachtung geschenkt werden, da diese auf den Ertrag der Ernte einen wesentlichen Einfluß ausübt.

Römische Lager freigelegt

Jagsthausen, O. A. Reckartulm, 16. August. Infolge der außergewöhnlichen Trockenheit dieses Sommers konnten bei Jagsthausen vier Gebäude eines römischen Lagerdorfes nachgewiesen werden. Die Grundmauern zeichnen sich sehr deutlich als Striche im Getreidefeld ab. Es handelt sich um Gebäude bis zu 24 Meter Länge und 14 Meter Breite im Grundriß. Befunden wurden Sarcophage von Ägypten, Trinkschalen, Schornsteine, Bronzeeringe, die Skulptur einer Göttin usw. Außerdem wurde in der Nähe der ehemaligen Gebäude eine römische Straße entdeckt, die auf ein früher ausgebeutetes römisches Grabfeld zuläuft. Ferner wurde eine in nord-südlicher Richtung verlaufende Mauer festgestellt. Vermutlich dürfte dort die Mannschaftsbaracke einer römischen Centurie gestanden haben.

Honau, O. A. Reutlingen, 16. August. (Glück beim Sturz.) Ein Reutlinger Motorradfahrer fuhr mit einem Soziusfahrer die Honauer Steige herunter. Auf einmal verlagten beide Bremsen. Als er ein ihm entgegenkommendes Viehgepäck passiert hatte, bekam er nicht mehr die Kurve und stürzte die 18 Meter tiefe Böschung hinunter. Beide Fahrer kamen mit nur leichteren Verletzungen davon.

Holzhausen, O. A. Reutlingen, 16. Aug. (Sauglück.) Dem hiesigen Landwirt Lutz wurde ein wahres „Sauglück“ zuteil, indem sein Mutterchwein nicht weniger als achtzehn Junge warf. Die jungen Borstentiere sind alle munter und wohltaut. Da nicht jedem Jungen ein Platz zum Säugen bei der Mutter vergönnt war, mußte der Landwirt vier dieser Geschöpfe bei dem säugenden Mutterchwein seines Nachbarn in Kost geben.

Nur noch eine Genossenschaft

Liquidation

des Hohenzollerischen Bauernvereins
Sigmaringen, 16. Aug. Im den großen Gesichtspunkten der genossenschaftlichen Einigung stattzugeben, hat nun auch die Zentralgenossenschaft des Hohenzollerischen Bauernvereins ihre Liquidation angefangen. Die Genossenschaft ist im Jahre 1921 gegründet worden. Nach der Bilanz für das erste Halbjahr 1934 hat die Genossenschaft für diesen Zeitraum einen Reingewinn von 2900 RM. erzielt. Die Reserven betragen über 16 000 RM., wozu noch die Reserven der Genossen kommen. Erfreulicherweise ist es der Initiative des Führers gelungen, die Vereinheitlichung der Genossenschaften so rasch durchzuführen, daß in ganz kurzer Zeit in jeder Gemeinde nur noch eine Genossenschaft besteht, die dem genossenschaftlichen Geld- und Warenverkehr dient.

Schwäbische Chronik

In Kengelweiler in Hohenzollern wurde ein 10jähriges Mädchen von einem Insekt ins Gesicht gestochen. Der Arzt stellte bald darauf Blutvergiftung fest. Trotz operativen Eingriffs konnte das junge Leben nicht mehr gerettet werden.

Bezirksarzt Weinrich von Ochsenhäusen (O. A. Biberach) ist mit seiner Frau bei einem Autounfall in der Nähe von Rottburg schwer verunglückt. Der Führer des entgegenkommenden Wagens wurde getötet.

Im Luftschiffbau Zeppelin konnten in diesem Jahr sieben Werksangehörige ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum begehen.

Vertumpft nicht in Alltäglichen

Brief eines Arbeiters

Wir veröffentlichen nachstehend den Brief eines Arbeiters, der ganz deutlich zeigt, wie voll und ganz der deutsche Arbeiter hinter Adolf Hitler und seiner Regierung steht.

Täglich sich wiederholende Beobachtungen veranlassen mich, Ihnen in einem Brief verschiedene Erfahrungen mitzuteilen, die im Hinblick auf die Wahl nicht ganz unangebracht erscheinen mögen.

Ich bin Vorarbeiter in einer Metallwarenfabrik und war bis zur Berufung Adolf Hitlers zum Reichskanzler von linksbürgerlicher Gesinnung. Mein politisches Dichten und Trachten beschränkte sich auf Alltäglichen, auf Sanalitäten, auf jene politischen Zustände, die mir gerade im Augenblick von irgendeiner Parteiengruppe her gemacht wurden. Ich hing also im Grunde nicht irgendeinem starren Parteiprogramm an, sondern streckte meine Fahne vielmehr nach dem Wind, der mir gerade am günstigsten gelegen kam.

Die nationale Revolution überwand ich in meinem Innern ohne große Hemmungen. Ich stellte mich auf den Standpunkt, daß, sofern die Nationalsozialisten die soziale Lage des Arbeiters nicht weiter verschlimmern würden, ich ihnen meine Zustimmung nicht gerade versagen wollte. Ich hatte allerdings bald Gelegenheit, den Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung vollkommene Bewunderung zu zeigen und freihändig trat ich ziemlich rasch für die Ziele der Bewegung ein, was mir umso leichter fiel, als ich in den Jahren des Parteistretzes meinen Horizont nicht gewaltsam bezimmerte.

Wenn ich aber heute mich für einen Nationalsozialisten halte, so liegt das nicht in erster Linie daran, daß mich die Gesetzesmaßnahmen Adolf Hitlers für die Bewegung gewonnen, denn kraft meines früheren Klassenbewußtseins hätte mir das zunächst zu große Überwindung bisheriger Gewohnheiten gekostet. Vielmehr hatte ich einen schweren inneren Kampf zu führen, der sich in meiner Entscheidung für einen ganz neuartigen Begriff meines Denkens durchdrang, den ich bisher noch nie bedacht hatte. Neuherungen des Führers führten mich, den einstmaligen Protesten, auf die Bedeutung des „Staates“ hin, dessen Gestaltung und Wesen mir bisher nebensächlich erschienen war.

Ich beschaffte mir Schriften der nationalsozialistischen Weltanschauung und empfand plötzlich eine noch nie gekannte Begeisterung für den Staatsbegriff. Ich empfand mit einem Male, daß der Staat über dem Einzelnen steht, daß dieser Staat als etwas Einiges besteht, und daß das Leben und Interesse des Einzelnen nichts gegenüber diesem Staate bedeutet. Der Staat wirkt in der Geschichte, bestimmt und entscheidet über das Schicksal des Einzelnen, der seine höchste Befriedigung darin finden muß, dem Staate zu dienen. Der Mensch muß aus sich heraus für etwas über ihm Stehendes leben und muß diesem Staat sein Gepräge verleihen. Die Verantwortung, an der Gestaltung dieses Staates mitzuwirken, vermag in einem Menschen größere Befriedigung auszulösen, als es manche Religion zu tun vermag, deren Werte jenseits des Sichtbaren ruhen. Parteienhader und

Klassenkampf können niemals Zielsetzung eines Mannes werden, denn deren Befristung ist nichts gegen den Staatsgedanken, dessen Wesen und Wirken seine Träger über die Jahrhunderte hinwegträgt. Nicht mehr Parteien sind Selbstzweck — allein die höchste und edelste Form des Staates ist Zweck. Im Staate leben die Geschlechterreihen fort, in den Parteien leben die ählichen Ausnahmefälle der Jahrhunderte.

Ich muß gestehen, daß mir die Erkenntnis vom Wesen des Staates wie eine neue Offenbarung erschien. Sie schien mir wert, Lebenszweck zu werden. Was mir dies in seiner letzten Form bedeutet, kann mit Worten ebensowenig ausgedrückt werden

(Schluß der Rede des Reichsministers Darré).

Deutschland war zu einem innerpolitischen Tollhaus geworden

in dem letzten Endes alle gegen alle kämpften, ohne daß dabei dem Ganzen und damit auch wieder dem Einzelnen irgendwo geholfen worden wäre.

In diesen Wirrwarr trat nun ein die Persönlichkeit Adolf Hitlers, entschlossen, dieses Chaos zu beenden und das deutsche Volk wieder zu sich selbst zurückzuführen. Vor allen Dingen hatte Adolf Hitler klar erkannt, daß die tiefste Wurzel allen politischen und wirtschaftlichen Übels die grundsätzliche falsche Einstellung der öffentlichen Meinung zu den Problemen des Volkes und der Wirtschaft als solcher war. Er erkannte, daß durch die Lehre des Liberalismus, der seinerzeit ja erst den Marxismus und auch den Kommunismus möglich gemacht hat, Ursache und Wirkung der Krankheitserscheinungen im Volkstörper verwechselt wurden. Er erkannte weiterhin, daß niemals Wirtschaft oder sonstige Maßnahmen des öffentlichen Lebens in der Lage sind, Kultur und wirtschaftliche Wohlfahrt auszulösen, sondern daß die Voraussetzung aller wirtschaftlichen und kulturellen Betätigung die Begabung des einzelnen Menschen für diese Dinge ist. Damit war aber auch sofortlich gegeben, daß, wenn die Begabung des Einzelnen die Voraussetzung für sein wirtschaftliches oder kulturelles Können, der Mensch das Primäre und die Wirtschaft und die Kultur eine Funktion des Menschen darstellen, also das Sekundäre sind. Die Begabung eines Menschen ist aber nicht vom Himmel gefallen, sondern ist ihm von seinen Vorfahren überantwortet worden und ist ein Ergebnis seines Blutes, seiner Rasse.

Man kann durch Nachunterricht einen untauglichen Menschen zum guten Musiker machen, aber man kann nicht einen untauglichen Menschen durch Nachunterricht musikalisch machen. Kein Nachunterricht vermag die Kinder wie in ihrer Erbmasse untauglicher Eltern untauglich zu machen. An diesem Beispiel aus der Musik wird ganz eindeutig klar, warum einzelne Völker viele und große Musiker hervorbringen, andere auf diesem Gebiete aber vollkommen unbegabt sind und auch durch noch so kostspielig eingerichtete Akademien für Musik niemals große Musiker hervorbringen werden.

Und was hier auf dem Gebiete der Musik gilt, gilt im letzten Endes auf allen Gebieten des menschlichen Könnens. Dies mag oftmals nicht leicht zu erkennen sein. Aber man kann es sich sehr leicht ver-

wie meine Erkenntnis von der Zielsetzung des Staatsgedankens selbst.

Das soll nun der Zweck meines Briefes sein: demjenigen Volksgenossen, der noch mitunter Reminiszenzen gegenüber der Parteienszeit empfindet, zu sagen, daß es falsch ist, an den kleinen Fragen zu kleben und das Große nicht zu entdecken. Und wäre nun doch einer unter meinen Volksgenossen, der um kleinlicher Empfindungen willen am nächsten Sonntag glaubt, sein „Ja“ nicht freudigen Sinnes geben zu können, so tue er es dennoch, weil der Führer uns Arbeitern der Faust den Staatsgedanken gegeben hat.

R. A.

mit dem einzelnen Jah einen Platz antweisen. In der Politik kommt es darauf an, dem Volke als ganzes Lebens- und Daseinsmöglichkeit zu gewährleisten, damit auch die einzelnen Menschen leben können.

Hat man aber erst einmal derart den Volksbegriff als etwas Absolutes erkannt, dann ist klar, daß man im Gegensatz zu jedem Liberalismus die Dinge der Politik und des öffentlichen Lebens einschließlich der Wirtschaft nicht vom Ich des Einzelnen aus betrachten kann, sondern nur vom Gesamtvolk aus zu betrachten vermag. Damit lehnte Adolf Hitler dem Grundgedanken des Liberalismus, daß der Eigennutz immer dem Gemeinnutz vorauszugehen hat, die umgekehrte These entgegen, daß Gemeinnutz immer vor Eigennutz geht.

Mit diesem Satz vom Gemeinnutz, der dem Eigennutz voranzugehen hat, war eine Basis gefunden, die es gestattete, das wirtschaftliche und politische Chaos in Deutschland von einem neuen Standpunkt aus zu betrachten und damit zu ordnen. Denn es galt jetzt nur noch, alles unter dem Gesichtswinkel zu betrachten, daß jede Funktion des einzelnen wie von Teilen des Volkes diesem Volk als Ganzes zu dienen habe oder aber falsch ist, um sofort gedanklich eine Ordnung der Verhältnisse herbeiführen zu können.

Ist nun das Volk die Gemeinschaft derjenigen, die blutsmäßig zusammengehören, dann muß von diesem Standpunkt aus

Die Erhaltung des Blutes die erste Sorge

jeder innerpolitischen Überlegung sein. Nachdem nun die Statistiken der Wissenschaft eindeutig den Beweis erbracht, daß eine städtische Bevölkerung kein unbedingt sicherer Garant für die Erhaltung und Vermehrung des Blutes ist, wohl aber die Landbevölkerung einen ewig fließenden Blutsquelle darstellt, der immer und immer wieder die Städte mit Menschen auffüllt, war es klar, daß

Die Rettung und Stabilisierung der Bauernbevölkerung

vordringlichste Aufgabe der Regierung Adolf Hitlers sein mußte. Denn nicht entscheidend war in diesem Augenblick, welche Betriebsform auf dem Lande in Deutschland wichtig oder unwichtig war, welche Betriebsform sich wirtschaftlich rentierte und welche nicht, sondern ausschließlich stand am Anfang jeder Überlegung die Erkenntnis, daß die Zukunft eines Volkes ohne Bauern nicht gewährleistet ist. Die Erkenntnis, daß dem Bauerntum und mit ihm der gesamten Landbevölkerung in dem Leben eines Volkes als Blutsquelle des Volkes eine über alle wirtschaftlichen Erwägungen hinausgehende Bedeutung zukommt, war zwar die folgerichtige Erkenntnis aus dem Gedanken unseres Führers von der Bedeutung des Blutes für das Volk, stellt an sich aber vielleicht die größte revolutionäre Umkehrung gegenüber den liberalistischen Gedankengängen dar, die man sich nur ausdenken kann.

Eine zweite folgerichtige Erkenntnis war dann aus die, daß die Voraussetzung aller politischen Bewegungsmöglichkeiten eines Volkes seine Nahrungsmittelefreiheit darstellt. Denn es gibt keinen Menschen innerhalb eines Volkes, der irgendeine wirtschaftliche oder kulturelle Funktion zu verrichten vermöchte und

nicht vorher durch die Zuführung von Nahrung sich Kraft für seine Tätigkeit verschafft hätte. Man mag der größte Künstler, der größte Wirtschaftsführer, man mag Beamter oder Offizier sein, man mag Arbeiter sein in einem Werke, niemals wird man sein Können wirklich zu entfalten vermögen, wenn einem die Nahrung vermindert wird, so man wird hoffnungslos verelenden, wenn einem die Nahrung rechtlos entzogen werden kann. Unter diesem Gesichtswinkel ist es klar, daß ein Volk in dem Augenblick nicht mehr tun und lassen kann, was es will, wo es seine Nahrung von einem anderen Volke bezieht und diese Nahrungsmittelzufuhr eines Tages gestoppt wird. Man kann jede politische oder militärische Zwangsherrschaft durch ein anderes Volk wieder abschütteln, wenn man sie nur abschütteln will.

Eine Abhängigkeit in der Ernährungsfrage macht ein Volk hoffnungslos abhängig

von demjenigen, der den Prokoford dieses Volkes in der Hand hat.

Damit war klar, daß die Frage der Nahrungsmittelversorgung unseres Volkes nicht mehr eine Frage der Rentabilität der Land-

Das ist die Wahrheit über Oranienburg

Ein Tatsachenbericht über das brandenburgische Konzentrationslager — Von SA-Sturmabführer Schäfer

25. Fortsetzung.

Diese vier Reichsbannerhelden, von denen der älteste 51 Jahre und der jüngste 19 Jahre alt war, mußten mit einem Schilde, das ihre Untat aufzeichnete hielt, auf dem Hofe des Konzentrationslagers im Kreise auf und ab gehen. Ich könnte verstehen, daß Seger von dem Anblick seiner verbrochenen Genossen nicht erlöst war. Was aber für uns völlig unverständlich — bei näherer Bekanntschaft mit Seger allerdings verständlich erscheint — ist die Tatsache, daß er diese Methode, die den anderen Häftlingen zeigen sollte, mit welchen Untermenschen sie Schulter an Schulter gelächelt hatten, als besonders brutal bezeichnet.

Nehe will ich über Seger, der als Kantinenverwalter im Konzentrationslager leider eine angenehme Beschäftigung hatte als seine Genossen, die draussen arbeiten mußten, nicht mehr sagen. Die Beschäftigung mit ihm dürfen wir mit gutem Recht in Zukunft denen überlassen, die die „Ehre“ haben, ihn heimzukaufen und Gastrecht zu genießen. Aber — und das darf ich im Namen aller deutschen Volksgenossen offen und ehrlich bekennen — Wir beglückwünschen kein Volk der Erde zu solchen „Erwünschlichkeiten“, wie sie „Männer“ vom Schlage Segers sind. Dem Neuen Vorwärts sei an dieser Stelle gesagt, daß wir sein Wort, das uns beschimpft und das uns nach Oranienburg zum „Studium“ geschickt wurde, bereitwillig den Häftlingen vorlesen und ihrem Urteil überlassen. Die Antwort darauf erfolgte bereits am nächsten Tage.

Oranienburg, den 8. Februar 1934.

An die Redaktion des Dortmund Generalanzeigers (rote Erde).

Sehr geehrte Redaktion!

Wir unterzeichneten bitten um Aufnahme folgender Zeilen:

In jüngster Zeit erschien die illegale Zeitung, genannt „Der Vorwärts“, Organ der SPD, hergestellt in Prag, mit einer Greuelmeldung über das Konzentrationslager Oranienburg. Demzufolge soll es hier sehr schauerhaft zugehen. Wir unterzeichneten Häftlinge aus Gastrop-A. haben uns entschlossen, aus der ehrlichen Überzeugung, daß man so etwas nicht dulden darf und der Wahrheit die Ehre geben muß, diesem durch eine wahrheitsgetreue Schilderung der Verhältnisse im hiesigen Lager entgegenzutreten. Wenn man dort über ungenießbares Essen schreibt, so können wir nur bekämpfen, daß unser Essen reichlich, sauber und abwechslungsreich ist. Des weiteren schreibt man dort von Einspernung in feinerne Käute. So etwas gibt es im Lager überhaupt nicht. Wir sind mit dem bangen Gedanken nach hierher gekommen, daß wir etwas Böses zu erwarten haben, da schon früher derlei Gerüchte über die Lager im Umlauf waren. Wir müssen aber auch hier der Wahrheit die Ehre geben, und das Gegenteil ist der Fall gewesen. Wir wurden sehr gut empfangen, und von Mißhandlungen war

keine Rede. Wir sind ungefähr mit 90 Mann aus Westfalen hier eingeliefert worden, und nicht ein einziger von diesen ist mißhandelt worden. Wir waren sehr erkrankt, als uns von allen Seiten das größte Entgegenkommen zuteil wurde. Des weiteren wird dort in dieser Schmierzeitung geschrieben von Erschlagung von Häftlingen.

Wir sind jetzt 2 1/2 Monate hier, und es ist uns von so etwas nichts bekannt. Denn so etwas spricht sich doch sofort im Lager herum. Wir hatten über die SA. eine andere Meinung, als wir eingeliefert wurden, als wir sie heute haben; denn es wurde doch genug gelehrt gegen die SA., und als wir hier im Lager erst richtig warm wurden, da stellten wir sofort fest, daß alle Hehe über Verleumdung war, und im Gegenteil die SA. uns sehr vornehmlich behandelt. Was die sanitäre und hygienische Einrichtung anbelangt, darüber ist nicht zu klagen. Wird einer krank, wird er sofort behandelt. Sanitätswoche ist Tag und Nacht. Wir können jeden Tag baden, Brause- oder Wannenbad, so wie es einem beliebt. Von den hier anwesenden 600 Häftlingen gehen 115 arbeiten, vornehmlich Kulturarbeit; alles andere sucht sich so im Lager keine Beschäftigung: Hoffegen, Kartoffelschälen usw. Der größte Teil spielt in einem räumlich angelegten Speisesaal Stat oder Schach usw. Die Schlafgelegenheit ist eine gute, und die Schlafzeit ist von abends 8 Uhr bis 1/7 Uhr morgens. Daß das Leben im Lager kein schlechtes sein kann, beweist folgendes: Jeden Abend

ist Konzert, ausgeführt von den Häftlingen, und dabei wird geungen. Wir fragen nun, würde jemand scherzen und lachen können, wenn solche Zustände hier herrschten, wie es in der Öffentlichkeit verbreitet wird? Wir könnten es uns jedenfalls nicht vorstellen. Wir appellieren an unsere ehemaligen Genossen: Weist solche Greuelmeldungen ab und belagt das Gegenteil von dem, was die Verleumder und Heher von euch hochern, damit dient ihr euch nur selbst und uns allen. Auch verlangen die Herren Emigranten in Prag, die Arbeiter sollen sich gegen die Regierung Hitler zur Wehr setzen, und zeigen dort allerlei Forderungen auf. Nun, wir können auch hierauf folgendes antworten: Unter dem vergangenen System haben wir als Erwerbslose von der sogenannten Winterhilfe nichts verspürt. Wenn aber unsere Frauen uns mitteilen, daß sie arbeitslose Zulosen bis zu 20 RM bekommen haben, des weiteren bis zu 20 Zentner Kohlen schon bis jetzt erhalten haben und an Wäsche usw., dann erweisen wir darin eine wirklich ehrlich gemeinte Hilfe und haben kein Interesse, gegen unsere Helfer zu klammern, sondern im Gegenteil mitzubekommen, damit es noch mehr wird, als das man uns schon gegeben hat. Diejenigen, welche nach Prag ausgereicht sind und heute über Oranienburg Greuelmärchen verbreiten, haben sich so kameradschaftlich hier benommen, daß, falls sie wieder nach hier kämen, sie eine gehörige Tracht Prügel von allen Häftlingen bekämen. Also so sehen diejenigen aus. In Schatzpelze sind sie gekleidet, und innerlich sind sie reichende Bölle.

Wir hoffen, daß diese Zeilen dazu beitragen, die Wahrheit zu festigen und die Verleumdungen zu vernichten.

Franz Hoffe, Gastrop-Kariell; Robert Wagner; Gust. Szesny; Wall. Springer, Gastrop-Kanzel I. zurzeit Oranienburg. (Fortsetzung folgt).

wirtschaft und des einzelnen Betriebes sein konnte, sondern eine grundsätzliche Voraussetzung für die Erhaltung und die Lebensmöglichkeit unseres Volkes darstellte.

Aber auch noch weitere Auswirkungen hatte dieses Denken Adolf Hitlers vom Standpunkt des Gesamtwohls des deutschen Volkes aus. Denn es war ja klar, daß nur alle Teile der Wirtschaft sich einfügen mußten in diesen Dienst am gesamten Volke. Es war eben mit einem Worte eine völlig neue Betrachtungsweise, die den einzelnen Volksgenossen, wie ganze Gruppen, in der Bedeutung ihrer wirtschaftlichen Funktion für das Ganze einschätzte. So fand einer Auffassung, die das Ich möglichst hemmungslos in der Wirtschaft sich entfalten lassen wollte, die entgegengesetzte Auffassung Hitlers gegenüber, welche im Interesse des Gesamtwohls des Volkes das Ich diesem Volkswohl unterstellte. Man kann auch diese Auffassung Hitlers als die Auffassung von der organischen Betrachtung des Volksgenossen in Politik und Wirtschaft bezeichnen.

Es war klar, daß diese umwälzende Lehre unseres Führers gerade in allen Wirtschaftskreisen, die ja durch die Schule des Liberalismus hindurchgegangen waren, äußerstes Mißtrauen und Befremden auslösen mußte. Denn es war dem einzelnen Volksgenossen, der mit Wirtschaftsfragen zu tun hatte, zunächst unverständlich, warum die ihm vertrauten Gesetze des Verhältnisses von Wirtschaft zu Politik und von Wirtschaft zum einzelnen Volksgenossen unrichtig sein sollten. Man erkannte eben nur schwer, daß es hier gar nicht auf die Richtigkeit oder Unrichtigkeit einer einzelnen wirtschaftlichen Maßnahme ankam, sondern daß die gesamte Voraussetzung des wirtschaftlichen Denkens falsch war und daher jede einzelne wirtschaftliche Maßnahme der Regierungen vor Adolf Hitler sich verhängnisvoll statt segensreich auswirken mußte. Nur wer den Mut hatte, die Wirtschaft als Funktion des Volkes dem Gemeinwohl des Volkes unterzuordnen und damit zwangsläufig der Politik das Primat vor der Wirtschaft einzuräumen, nur der hatte Aussicht, das wirtschaftliche Chaos in Deutschland in neue geordnete wirtschaftliche Bahnen zu überführen. Es war ganz natürlich, daß diese revolutionäre Idee unseres Führers sich nur langsam in den Köpfen der deutschen Volksgenossen Eingang verschaffte, da alle gewohnte wirtschaftliche Verunft sich gegen die Erkenntnis dieses Mannes sträubte. Andererseits war aber auch klar, daß in dem Augenblick, wo ein Volksgenosse sich von der Richtigkeit dieser Gedankenwelt unseres Führers überzeugt hatte, er zu einem durch nichts mehr zu beirrenden Gesolgsmann Adolf Hitlers wurde. So kam es, wie es kommen mußte, daß in einem unerhört zähen Verteidigungskampf die alte Weltanschauung des Liberalismus ihre Position in Staat und Wirtschaft gegen die revolutionäre Idee Adolf Hitlers zu verteidigen suchte, andererseits aber ebenso folgerichtig die Anhänger dieser Idee dieses Mannes

Ohne Adolf Hitler wäre unfähliches wirtschaftliches und seelisches Elend hereingebrochen

Unzählige Existenzen wären vernichtet, unzählige Existenzen würden in verpotheter Not nicht ein und aus wissen. Zerstört wäre Familie und Haus und alles, was die Grundlage einer alten deutschen Kultur bedeutet.

Daß aber Adolf Hitler heute da ist, verdanken wir in erster Linie dem Herrgott, dann aber auch dem tiefen Glauben Adolf Hitlers an sein Volk. In einer Zeit, wo das deutsche Volk in Fiebererregungen zerfallen schien, wo Tausende und aber Tausende der Besten unseres Volkes nicht an eine Zukunft dieses Volkes glaubten, als jeden, der auch nur national dachte, Hohn und Spott traf, da ging dieser Mann, ein unbekannter Sekretär des Weltkrieges, daran, zu sagen: „Ich glaube an mein Volk und seinen guten Kern und weil ich daran glaube, werde ich so lange um diesen Kern in meinem Volke ringen, bis ich ihm wieder Licht und Luft und Lebensmöglichkeiten verschafft habe.“ Es ist dies eine beispiellose und geschichtlich einzig dastehende Treue

dieses Mannes zu seinem Volk, eine Treue, die in einem beispiellosen Kampf um die Seele dieses Volkes erhartet wurde, in unzähligen Verfolgungen und Demütigungen durch die Vertreter eines überwundenen Systems. Und diese Treue empfindet der einzelne deutsche Volksgenosse instinktiv, es schlägt bei ihm das Gefühl an, die Treue dieses Mannes zu ihm wieder mit Treue zu vergelten. Hier schwingt das Tiefste mit, was den Deutschen von einem Gott in die Brust gelegt wurde und was schon vor 2000 Jahren die Römer zu rühmen suchten, nämlich das eigentümliche, tief im Herzen sitzende Treuegefühl des deutschen Menschen. Und aus diesem Treuegefühl heraus liebt der Deutsche denjenigen, der ihm so sehr die Treue gehalten hat: Adolf Hitler.

Wer aber dieses sich klar gemacht hat, der möge sich für den nächsten Sonntag dazu klar machen, daß, wenn Adolf Hitler 14 Jahre

von Jahr zu Jahr wuchs, um sich schließlich eines Tages als Wille der Nation dokumentieren zu können und damit legitimiert zu sein, die Führung des Staates Adolf Hitler zu übertragen. Wenn nun mit dem Augenblick der Machtübernahme eine zweifelhafte Verbesserung der Lage unseres Volkes eingetreten ist, dann ist dies in erster Linie viel weniger auf die einzelnen Maßnahmen der Regierung seit dem 30. Januar 1933 zurückzuführen, als vielmehr ausschließlich auf die grundsätzlich richtige Betrachtungsweise von Volk und Staat und Wirtschaft in ihrem Verhältnis zueinander durch Adolf Hitler selbst.

Diese Erkenntnis ist notwendig, um an sich die Lage am nächsten Sonntag begrifflich zu machen. Denn nur ein Mann kann annehmen, daß bei einem so grundlegenden Gesundungsprozess, wie ihn das deutsche Volk seit dem 30. Januar 1933 durchmacht, dieser Gesundungsprozess mit dieser oder jener Maßnahme von heute auf morgen vollendet werden könnte.

Ebenso wenig wie ein heruntergewirtschafteter Bauernhof oder eine heruntergewirtschaftete Fabrik oder ein heruntergewirtschaftetes kaufmännisches Unternehmen durch einige wenige Maßnahmen sofort wieder zum Wohlstand gebracht werden kann, genau so wenig kann man dies für ein Volk im ganzen voraussehen. Wesentlich ist hier, daß auf dem Bauernhof, in der Fabrik, in dem kaufmännischen Unternehmen der neue Mann, der die Gesundung herbeiführen will, die Lage grundsätzlich richtig sieht und den Wiederaufbau vom richtigen Ende aus anpackt. Wenn er dies tut, dann werden bei Fleiß und Zähigkeit im Laufe der Zeit und der Jahre sich die verfahrenen Dinge wieder in eine gesunde Ordnung zurechtfinden. Wer aber grundtätlich falsch an den Wiederaufbau einer verfahrenen Lage herangeht, vermag durch seinen auch noch so ausgeprägten Fleiß und Willen die Dinge wieder in die richtige Ordnung hineinzurücken.

Wenn daher unser Volk heute diese tiefe Liebe zu unserem Führer Adolf Hitler aufbringt, dann tut es der einzelne Volksgenosse aus dem richtigen Instinkt heraus, daß dieser Mann die Dinge der politischen und wirtschaftlichen Ordnung richtig sieht, demgemäß auch an dem richtigen Ende anpackt und so zu einer neuen und gesunden Ordnung der Verhältnisse des deutschen Volkes kommen wird, mag der einzelne deutsche Volksgenosse im Augenblick auch die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der von der Regierung getroffenen Maßnahmen nicht zu erkennen vermögen. Hier halten wir auch den Schlüssel für das Rätsel in Händen, daß unser Führer nicht nur das ungeheure Vertrauen der Volksgenossen besitzt, sondern auch die unbedingte Autorität gegenüber hohen und höchsten Staatsbeamten.

Es ist aber auch noch ein anderer Umstand, der Adolf Hitler die Herzen der deutschen Volksgenossen entgegenbringt. Denn bewußt oder unbewußt empfindet jeder deutsche Volksgenosse doch auch folgendes:

lang treu um die Seele jedes einzelnen Deutschen gerungen hat, der einzelne Deutsche jetzt auch die Pflicht hat, Adolf Hitler am nächsten Sonntag die Treue seinerseits zu beweisen.

Möge sich keiner am nächsten Sonntag dem Gedanken hingeben, daß der Sieg Adolf Hitlers selbstverständlich sei und es daher auf die eine oder andere Stimme nicht ankomme. Daß diese Volksabstimmung dem Führer die Mehrheit geben wird, das weiß heute jedes Kind im In- und Auslande. Aber hierauf kommt es im Augenblick nicht so sehr an, als vielmehr darauf, die Gelegenheit zu benutzen und dem Führer für das Unendliche, was er seinem Volke schenkte, dadurch ein kleines Zeichen seines Dankes zu vermittelten, daß man sich der Nähe unterzieht, zum Wahllokal zu gehen und seine Stimme für ihn abzugeben, damit alle Welt erkennen möge, daß in deutschen Volk die letzten Reste von Anständigkeit noch nicht verlorengegangen sind trotz aller Demütigungen, und daß das deutsche Volk dem Manne Dank abzustatten weiß, dem es wirklich zu Dank verpflichtet ist.

Der nächste Sonntag soll Hitler nicht Stimmen bringen, sondern das geschlossene Bekenntnis der ganzen Nation als Ausdruck des Dankes für seinen Glauben an sein Volk, der uns aus höchster Not errettet hat. Und daß dieses Wert am nächsten Sonntag gelinge, daran ist jeder einzelne deutsche Volksgenosse beteiligt und das Ergebnis von seinem Wirken und seiner Tätigkeit unmittelbar abhängig.

In diesem Sinne Heil Hitler!

Ja für Hitler!

Berlin, 15. August.

Zahlreiche Verbände und Persönlichkeiten haben Auftrufe erlassen, in denen nachdrücklich auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, am 19. August mit Ja für den Führer

und Reichskanzler zu stimmen. Wir entnehmen diesen Auftrufen folgende Stellen:

Der Führer der Wirtschaft, Dr. Graf von Helldorf

Jede von Gewinnsucht und Materialismus bisher anscheinend unvertrennliche wirtschaftliche Tätigkeit ist heute gebunden durch ein einheitliches Ziel: Arbeit für Deutschland. Wir leben erst im Beginn der Vollendung unseres Reiches, und Mißgunst sieht von draußen auf den Erfolg unseres friedlichen Aufbaues. Aber wir dürfen voll Vertrauen zu dem Menschen und Staatsmann Adolf Hitler: Er kennt die Schwierigkeiten unseres Aufbaues, Natur- und volksverbundenen Spürt er das organische Werden und weiß, was not tut zu seiner Zeit. Er wird allein mit Sicherheit vollenden, was er begann: das nationale Reich sozialistischer Gerechtigkeit.

Die deutsche Wirtschaft steht zu ihrem Kanzler wie ein Mann. Dank und Vertrauen für den Führer durch ein klares Ja.

Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht

Wenn wir die feste Überzeugung haben, der Schwierigkeiten Herr zu werden, so ist es, weil wir an Stelle der gegeneinander arbeitenden Interessenten und Klassen des früheren Systems unsere Regierung in einer einheitlichen festen Hand wissen, die nicht nur auf nationalem, kulturellem und sozialem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet die Meisterschaft des Führers bewiesen hat. Nach dem Heimgange des Generalfeldmarschalls wollen wir uns nur um so fester um unseren Führer Adolf Hitler scharen, der in ungebeugter Entschlossenheit dem deutschen Volke eine bessere Zukunft zu sichern weiß. Wir werden dieses erfolgreich begonnene und seiner Vollendung zuversichtlich entgegengehende Werk fördern, indem wir am kommenden Wahltage unser Ja aussprechen, und hinter den Willen und die Kraft des Führers den einheitlichen entschlossenen Willen des ganzen deutschen Volkes setzen.

Präsident des Reichsverbandes der deutschen Industrie

In enger Zusammenarbeit mit allen Teilen der Wirtschaft hat auch die deutsche Industrie in den 1 1/2 Jahren der Reichskanzler-

schaft Adolf Hitlers unter Beweis gestellt, daß sie in entschlossener Tatbereitschaft dem Führer auf seinem Wege zum Wiederaufbau Deutschlands folgt und die Ziele der Reichsregierung mit allen Kräften zu verwirklichen hilft. Aus dieser Einstellung heraus ist es für die ganze Industrie eine Selbstverständlichkeit, sich auch am 19. August in reiflicher Geschlossenheit mit den anderen Teilen des Volkes zu vereinen und dem Führer und Reichskanzler das klare und freundliche „Ja“ zu geben, das er als weitere Grundlage für sein außen- und innenpolitisches Werk braucht. In der deutschen Industrie wird sich niemand diesem Bekenntnis entziehen, das die große nationale Tradition der deutschen Industrie mit dem heißen Wunsch aller Patrioten verbindet, daß Adolf Hitler des neuen Reiches alleiniger Führer sei.

Staatssekretär Hertz

Adolf Hitler an der Spitze des deutschen Volkes bedeutet kraftvolle Führung, Gerechtigkeit und Friede im Innern, bedeutet Friede und Ehre nach außen. Für jeden deutschführenden, verantwortungsbewussten Volksgenossen ist daher die ausdrückliche Zustimmung zu dem Gesetz selbstverständliche Pflicht. Wer abseits bleibt, stellt sich abseits seines Volkes.

General Freiherr von Waller

Je gewaltiger die Aufgabe, je schwerer die Lage, um so mehr ist die Geschlossenheit des Volkes hinter Führer und Reichskanzler, dem bewährten Frontkämpfer Adolf Hitler, nötig.

General von Leffow-Vorbeck

Auf Hindenburgs Tradition will Hitler deutsche Zukunft aufbauen. Nur Einigkeit und Geschlossenheit aller nationalen Kräfte können zum Ziel führen. So zeigen uns Pflicht und Ehre den Weg für unsere Stimmabgabe am 19. August.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank

Am 19. August werden wir deutschen Juristen, als Wahrer und Gestalter deutschen Rechtes, der Welt unter unerschütterlichem Vertrauen und unseren Glauben an den Führer der Nation, Adolf Hitler, durch unser Ja beweisen. Ein Reich — ein einzig Volk — ein Führer!

Bekannt euch zum letzten Willen des Generalfeldmarschalls

Reichspresseschef Dr. Dietrich im Münchener Sender zum 19. August

Reichspresseschef Dr. Dietrich sprach am Mittwoch nachmittag im Reichssender München. Er gab folgende Kurzparole zum 19. August:

Deutsche Männer und Frauen! Wenn ihr am 19. August zur Volksabstimmung über die gesetzliche Betrauung unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler mit dem Amt des deutschen Reichspräsidenten geht, dann wißt ihr, worin Sinn und Bedeutung dieser Abstimmung liegen. Der Führer will auch als Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches nur vom Vertrauen des Volkes unmittelbar berufen und getragen sein. Der Führer will, daß ihr selbst das politische Vermächtnis des großen Toten, unseres geliebten Generalfeldmarschalls von Hindenburg, vollzieht! Und wenn ihr fragt, worin dieses Vermächtnis besteht, dann möchte ich euch aus meinem persönlichen Erleben ein wenig berichten von der engen Verbundenheit unseres dahingegangenen Feldmarschalls mit unserem Führer Adolf Hitler.

In Hindenburg und Hitler sind dem deutschen Volke an einem Wendepunkt deutscher Geschichte zwei Männer geschenkt worden, deren Einheit die Zukunft des Reiches verbürgt. Hindenburg und Hitler waren in ihrem Denken und Fühlen für Deutschland eins. Wie oft, wenn der Führer von den Besuchen beim Reichspräsidenten zurückkam, hat er uns beglückt von dem tiefen Vertrauensverhältnis zum „Alten Herrn“ erzählt. In den 18 Monaten enger Zusammenarbeit waren sie sich aus Herz gewachsen, der greise Feldmarschall und der Getreite des Weltkrieges. Der Reichspräsident und der Kanzler des Dritten Reiches, sie waren gute Kameraden geworden, seitdem das deutsche Schicksal sie zusammenführte. Wie Adolf Hitler den greisen Feldmarschall wie einen Vater wahrhaft verehrt und geliebt hat, so hat Hindenburg als Mitgestalter und Mitträger des Dritten Reiches den Nationalsozialismus aus tiefstem Herzen bejaht. Er hat allen großen Entscheidungen seines Kanzlers seine volle Autorität und dem Reich die Fahne der nationalsozialistischen Revolution gegeben. Niemals hat der Kanzler des Dritten Reiches etwas von seinem Reichspräsidenten gefordert, dem dieser vor seinem Gewissen nicht hätte zustimmen können. Aber auch niemals hat Hindenburg seinem Kanzler etwas verweigert, was im Interesse der deutschen Nation von ihm erbeten wurde. Hindenburgs Lebenswerk ist tiefinnerlich verbunden mit der nationalsozialistischen Wiedergeburt der deutschen Nation. Am Ende seiner Tage sah er den Beginn einer neuen Zukunft Deutschlands. Die Gewißheit neuerer Größe des Reiches hat er mit ins Grab genommen.

Wie der greise Feldmarschall noch im Leben das große Erbe unserer Vergangenheit geborgen hat, um es hinüberzutragen in das Dritte Reich, so war er ebenso tief davon durchdrungen, daß nach seinem Tode das Schicksal Deutschlands nur in Hitlers Händen ruhen kan.

Einigkeit war Hindenburgs Wahlpruch im Leben. An euch, deutsche Männer und Frauen, ist es nun, das Vermächtnis des großen Toten zu erfüllen! Darum tretet am 19. August als deutsches Volk einig und geschlossen an die Urne! Bekannt euch zum letzten Willen des Generalfeldmarschalls, indem ihr seinem Kameraden, unserem Führer Adolf Hitler, die Treue bezeugt.

Eine englische Verneinung

London, 15. August.

„Times“ veröffentlichten in ihrem Briefkasten ein Protokoll des konservativen Parlamentsmitgliedes Oberkrent. Moore gegen die Haltung des größten Teiles der englischen Blätter gegenüber dem Nationalsozialismus. Darin heißt es: Hätten wir in England nur irgend etwas von den sozialen, pädagogischen und auch moralischen Leistungen der Hitlerregierung! Können diese unbeachtet bleiben? Kann nicht einiges Lob gesendet werden? Auch hier die Presse zusammenschließen, um England über die menschlichen und fortschrittlichen Maßnahmen in Kenntnis zu setzen, die das Gesicht des modernen Deutschlands so verändert haben? Welche Macht oder welcher Einfluß hinter der Presse veranlaßt die Zeitungen, gerade das Land anzugreifen und in Verwirrung zu bringen, das den Mut und die Entschlossenheit hat, den Kommunismus daran zu hindern, Westeuropa mit seinem üblen Einfluß zu durchdringen? Adolf Hitler hat jetzt eine große Verantwortung vor seinem Volke und Europa übernommen. Würde es nicht unseren britischen Traditionen entsprechen, ihm unsere moralische Unterstützung bei der Erfüllung dieser Verpflichtungen zu gewähren? Er hat Polen die Freundschaftshand hingestreckt und Polen hat sie ergriffen. Er hat eine großzügige Geste gegenüber Frankreich getan — selbst wenn Frankreich sie unbeantwortet läßt, sollten wir ihre Anerkennung gewähren. Er hat ein Volk von 65 Millionen von einem Komplex der Entwürdigung und Demütigung befreit und ihm Selbstvertrauen und Hoffnung gegeben. Er sagt, er wünsche die Freundschaft Großbritanniens. Würde es im Interesse des Friedens und der Eintracht Europas klug sein, ihn im Stich zu lassen?

Dr. Len an die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 15. August.
Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat folgenden Aufruf erlassen:

Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront! Volksgenossen! Volksgenossin! Der 19. August ist uns allen ein heiliges Bekenntnis zum Nationalsozialismus. Der Nationalsozialismus ist der Führer! Der Führer gehört jedem von uns! Er ist unser Führer — mein Führer!

Adolf Hitler hat uns geführt aus düsterem Wahnsinn zur Freiheit, vernünftigen, zielweisem Handeln und Denken! Wir bekennen uns, Mann und Frau, vor allem aber du, deutscher Arbeiter, Unternehmer und Angestellter, zu Adolf Hitler, dem Arbeiter, aus unserer Reiheniker gekommen! Unsere Not kennt er! Wir bekennen uns zu Adolf Hitler, dem Soldaten! Er trug das große Erbe des Schöpfers in die Heimat, um es für uns zu retten.

Wir bekennen uns zu Adolf Hitler, dem Politiker! Er lehrt uns, daß Politik Kunst ist. Kunst am lebenden Volk. Und alle hat dieser Schöpfer des Nationalsozialismus neu geformt. Er ist unser Führer — mein Führer! Das bekennen wir am 19. August vor Gott und der Welt!

Deutsche Sportkameraden!

Der Führer des deutschen Volkes, dem nach Bestimmung und Befehl die oberste Staatsführung zuzumittelt, unterbreitet seine Stellungnahme über die nachmalige Zustimmung durch das deutsche Volk. Wie stets, so will auch der Führer jetzt, daß alle seine Macht ihren Ursprung im Volk selbst findet. Der deutsche Sport hat es dem Führer zu danken, daß er zum wesentlichen Bestandteil des deutschen Volksebens werden konnte. Maßnahmen, die der Sport zum größten Teil der persönlichen Initiative des Führers verdankt, werden und müssen sich im Lauf der nächsten Jahre dahin auswirken, daß wir deutschen Sportler mitführend in der Welt dastehen.

Den Dank, den das deutsche Volk und zumal wir deutschen Sportler dem Führer schulden, können wir nur durch die Tat abgeben. Das eine soll der Führer sehen, die deutsche Turn- und Sportwelt bejaht begeistert seine Führung. Wir deutschen Sportler sind allezeit bereit, uns unter seiner Führung für ihn und das deutsche Volk einzusetzen.

- | | |
|--------------------|---------------------|
| Hans-Heinz Siebert | Olga Jenisch-Jordan |
| Heinrich Brauch | Albert Richter |
| Kurt Engelhardt | Toni Beckens |
| Sigela Mauermeyer | Kurt Winter |
| Ernst Kuzorra | Kudolf Jomayr |
| Fritz Gzpan | Gerhard Wöpel |
| Hans Sobel | Willy Würsch |
| Erich Mademacher | Hans Kilian |
| Ernst Klippers | Gustl Müller |

Die erste Tarifordnung für das Bäckergerwerbe

Der Reichshandels- und Arbeitsstättenrat hat für die Gebiete Württemberg und Hohenzollern eine Tarifordnung für das Bäckergerwerbe erlassen, die am 30. Juli in Kraft getreten ist. Darnach beträgt die Arbeitszeit bei Gezeiten ausschließlich der Frauen 48 Stunden wöchentlich, bei Verkäuferinnen 54 Stunden wöchentlich. Die Löhne, in denen Sonn- und Feiertage mitbezahlt werden, sind Mindestlöhne und werden durch eine besondere Lohnordnung geregelt. Volontäre gibt es nicht. Jeder Betriebsangehörige hat Anspruch auf Tariflohn. Alle Betriebsangehörigen erhalten in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September Urlaub bei Vorauszahlung des Tariflohnes. Der Urlaub bewegt sich zwischen 6 und 12 Arbeitstagen. Die Lohnordnung umfaßt 3 Lohnklassen. Die Lohnklasse I umfaßt: Groß-Stuttgart, Ulm, Tübingen, Kornwestheim, Ludwigsburg.

Entlassene Schubhäftlinge

Weimar, 15. August.

Im Zuge des Strafrechtsreformgesetzes aus Anlaß der Vereinigung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers konnten im Lande Thüringen nahezu ein Drittel der im Lager von Bad Sulza noch untergebrachten Schubhäftlinge entlassen werden. Staatsminister Wachler nahm die Entlassung persönlich an Ort und Stelle vor und erklärte in einer Ansprache an die zur Entlassung kommenden Schubhäftlinge, der Führer habe die offene Hand gereicht und wolle, daß alle sich aktiv einbringen sollten in die deutsche Lebens- und Schicksalsgemeinschaft. Vertrauen solle gegen Vertrauen gestellt werden. Unter das Geschlehen solle ein Strich gezogen werden. Das deutsche Volk brauche die Mitarbeit aller derer, die guten Willens seien und die diese durch ihre Lebensführung in Zukunft unter Beweis zu stellen bereit seien. — Die Entlassenen lehrten am 14. August zu ihren Familien zurück.

Am 8. Sept. erster Staatsjugendtag in Württemberg

Ausführliche Richtlinien des Kultministeriums

Nach einer Verordnung des Kultministeriums findet der Staatsjugendtag in Württemberg zum erstenmal am Samstag, den 8. September d. J., statt. Das zwischen dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und dem deutschen Jugendführer geschlossene Abkommen wird zunächst durchgeführt in den Volksschulen für die Schüler und Schülerinnen des fünften bis achten Schuljahres, in den höheren Schulen und in den Mittelschulen für die Schüler und Schülerinnen der Klassen I—IV.

Für die Schüler und Schülerinnen der Mittelschulen und der höheren Schulen von Klasse V ab verbleibt es bis auf weiteres bei der bisherigen Verteilung des Unterrichts auf die sechs Werkstage. Diejenigen Schüler und Schülerinnen von Klasse V an aufwärts, die als Führer im Jungvolk benötigt werden, werden für diesen Zweck vom Schulbesuch am Samstag befreit. Mit Rücksicht auf diese Schüler und Schülerinnen sind in den in Frage kommenden Klassen möglichst solche Führer auf den Samstag zu legen, die für die Verlesung oder Prüfung nicht von entscheidender Bedeutung sind. Die bisherigen Stundenpläne werden vorläufig in allen Klassen nach Möglichkeit beibehalten. Die Gesamtzahl der bisher vorgeschriebenen Wochenstunden wird die vom Staatsjugendtag erlassenen Klassen auf die ersten fünf Wochentage verteilt.

Heberlastung wird vermieden

Um eine Heberlastung zu vermeiden, wird zunächst für das Winterhalbjahr 1934/35, folgendes bestimmt:

- In den Volksschulen, Mittelschulen und höheren Schulen ist für die Regel an allen Klassen die Unterrichtszeit so einzuteilen, daß am Vormittag fünf Unterrichtseinheiten und die erforderlichen Pausen untergebracht werden können. Jede dieser Unterrichtseinheiten dauert 45 Minuten. Soweit Nachmittagsunterricht stattfindet, dauert jede Unterrichtseinheit 50 Minuten. Für Schulen in mittleren und kleinen Städten, sowie auf dem Lande, die Unterrichtseinheiten von 50 bis 55 Minuten Dauer beibehalten wollen, kann die Ministerialabteilung für die höheren Schulen (bei den Volksschulen das Bezirksschulamt) Ausnahmen zulassen oder anordnen. In Gemeinden mit mehreren Schulen muß in der Regel für alle dieselbe Ordnung gelten.
- Wo es wegen der Verlegung der Turnhallen oder aus sonstigen Gründen notwendig wird, kann an den Klassen I bis IV der höheren Knabenschulen, an Klasse III der Knabennittelschulen und im 7. und 8. Schuljahr der Knabenvolksschulen der Unterricht in den Leibesübungen auf zwei Wochenstunden beschränkt werden.
- Der ausgabenfreie Spieltagnachmittag fällt für die vom Staatsjugendtag erlassenen Klassen weg.
- Es ist darauf hinzuwirken, daß in der Regel kein Schüler und keine Schülerin der vom Staatsjugendtag erlassenen Klassen an mehr als einem freiwilligen Fach teilnimmt.
- Die Schulschließungen werden ermächtigt, Anträge auf Kurzung des wöchentlichen Unterrichts zu genehmigen, soweit dies in besonderen Fällen unerlässlich ist. Die Kurzung darf sich jedoch nicht auf Deutsch und Geschichte erstrecken.
- Die Hausaufgaben für den Montag sind so einzurichten, daß sie am Freitag nachmittags erledigt werden können.

Die zeitliche Beanspruchung

Die Beanspruchung des Jungvolks am Staatsjugendtag darf im Sommer die Zeit von 7—19 Uhr, im Winter von 8—18 Uhr nicht überschreiten. An den Mittwoch-Abenden darf das Jungvolk im Sommer nicht über 20.30 Uhr, im Winter nicht über 19.30 Uhr, die Hitler-Jugend nicht über 21 Uhr in Anspruch genommen werden. Für den Bund deutscher Mädchen gelten dieselben Zeiten. Die Dauer des Heimabends darf zwei Stunden nicht überschreiten.

Die Beschäftigung der übrigen Schüler

Die nicht dem Jungvolk angehörenden Schüler und Schülerinnen der in Nr. 2 genannten Klassen haben am Samstag Pflichtunterricht. Dieser Unterricht soll in mindestens zwei Unterrichtsstunden das nationalsozialistische Gedankengut behandeln. Nähere Weisungen über diesen Unterricht bleiben vorbehalten. Die nicht-arischen Schüler sind von diesen Stunden befreit. Wo es möglich ist, wird eine Stunde Werkunterricht erteilt (Basteln, Schneiden, Modellieren, Herstellen von einfachen Apparaten, Metall- und Papparbeit usw. für die Mädchen Handarbeit). Die übrige Zeit ist den Leibesübungen (Ordnungsübungen, Körperübungen, Leistungsturnen, vorbereitenden Übungen für den Geländesport mit Kartenlesen, Zurechtfinden im Gelände nach Kompaß, Sonne usw.) gewidmet. Dabei sollen auch solche Übungen zu ihrem Recht kommen, für die im gewöhnlichen Turnunterricht kein Platz ist.

Sämtliche nicht dem Jungvolk angehörenden Schüler und Schülerinnen haben am Samstag

tag an einem ausgabenfreien Spieltagnachmittag teilzunehmen. Einmal im Monat wird für diese Schüler am Samstag eine ganztägige Wanderung veranstaltet.

Wo die Zahl der Schüler und Schülerinnen, die nicht dem Jungvolk angehören, gering ist, wird die gewöhnliche Klassenerteilung für den Samstag-Unterricht in der Regel nicht beibehalten werden können. Es sind vielmehr durch Zusammenfassung aufeinanderfolgender Klassen und Jahrgänge Abteilungen zu bilden, die etwa die Größe einer Durchschnittsklasse haben.

Um das Zusammengehörigkeitsgefühl der Klasse zu stärken, findet in jedem Vierteljahr an einem Samstag für alle Klassen, mit Ausnahme der Grundschulklassen, unter Leitung der Schule eine Wanderung statt, an der sämtliche Schüler und Schülerinnen sowie sämtliche Lehrer der beteiligten Klassen teilzunehmen haben.

Da der Sonntag der Familie vorbehalten bleiben muß, ist kein Jugendbund berechtigt, am Sonntag keine schulpflichtigen Angehörigen für irgendwelche Veranstaltungen in Anspruch zu nehmen.

Breiaussschreiben für Schüler

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat folgendes Schreiben an die Unterrichtsverwaltungen der Länder gerichtet:

Im Jahre 1933 sind erfreuliche Erleichterungen mit einem Schüler-Preis ausgeschrieben worden, durch das eine freie Reise mit dem Seebad Ostpreußen zwischen Travemünde und Römmlar für diejenigen Schüler ausgeschrieben worden war, die an ihrer Schule die beste Arbeit über ein Thema des deutschen Ostens geschrieben hatten. Die vorgelegten Arbeiten haben tiefe Verehrung und große Begeisterung der Jugend für den Osten gezeigt und bewiesen, daß durch derartige Ausschreibungen wertvolle Anregungen für die Blickrichtung der deutschen Jugend nach dem Osten gegeben werden können. Die späteren Berichte der Jugendlichen über diese Fahrten haben gezeigt, daß die Eindrücke der Reise auf den meisten der Teilnehmer tiefen Eindruck gemacht haben.

Es ist beabsichtigt, ein solches Preisaussschreiben in ähnlicher Weise für das Jahr 1934 zu wiederholen. Aus Mitteln des Seebad Ostpreußen werden für das Jahr 1934, das durch die Preisstellung eines großen, besonders für Jugendtransporte eingerichteten dritten Schiffes besondere Bedeutung erlangt, Schülerpreise ausgeschrieben. Das Württ. Kultministerium hat bestimmt, daß sich an dem Preisaussschreiben männliche Schüler der höheren Schulen, der Lehrerbildungsanstalten, der Fortbildungsanstalten und Berufs- und Fachschulen beteiligen können, die im Jahre 1934 mindestens das 18. Lebensjahr vollenden.

Gesundheitliche Betreuung der Hitlerjugend

Um die Hitlerjugend gesundheitslich zu sichern und jede gesundheitsgefährdende Heberbeanspruchung zu vermeiden, hat das Württ. Innenministerium auf Geheßen des Herrn Reichsministers des Innern die Zusammenarbeit zwischen den beamteten Ärzten und den Hitlerjugend-Ärzten geregelt. Die beamteten Ärzte haben danach den von der Reichsleitung bestellten Hitlerjugend-Ärzten auf Anfordern rede kund zu sein über den gesundheitlichen Werdegang, den Gesundheitszustand und die zulässige Maß der Inanspruchnahme der in der Hitlerjugend stehenden Jugend zu geben. Die mit der gesundheitlichen Betreuung der Jugend beauftragten Ärzte haben irgendwelche gesundheitlichen Störungen der ihr anvertrauten Jugend sofort dem zuständigen Hitlerjugend-Arzt zur Anordnung der notwendigen Maßnahmen mitzuteilen. Sie sind berechtigt, aus gesundheitlichen Gründen die völlige oder teilweise Befreiung von Mitgliedern der Hitlerjugend vom Dienst in der Hitlerjugend zu verlangen.

Die Schulen gedenken Gustav Werners

Am 23. September d. J. feiert die Stadt Reutlingen das 100jährige Jubiläum der Gustav Wernerschen Anstalten. Die Schulen sind durch Erlass des Kultministeriums angewiesen worden, am Samstag, 22. September d. J. im Rahmen des ordentlichen Unterrichts in einer der Kraft der Schüler angepaßten Weise des Schöpfers dieser Anstalten zu gedenken, der überall dem Eigentum zu steuern verjucht hat und dessen Wert deshalb nicht nur für unsere engere Heimat von Bedeutung ist.

Ein Film vom Führer

Abstimmungspropaganda in Württemberg. Wenige Tage trennen uns noch vom 19. August 1934, an dem das deutsche Volk wie schon einst das Bekenntnis zu seinem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ablegen und sich in Einmütigkeit hinter den Lenker des Staates und Volkes stellen soll. Ausdrücklich aus seinem Leben und seinem großen Rettungswort an Deutschland zeigt ein Film, den die Gau-filmstelle Württemberg - Hohen-

zollern im Laufe dieser Woche in fast allen Lichtspieltheatern vorführen läßt, und der jedem Zuschauer noch einmal die Etappen des Wiederaufbaus in den letzten 1 1/2 Jahren ins Gedächtnis zurückrufen soll.

Der Tag von Potsdam, der 1. Mai als Feiertag der nationalen Arbeit, die Ansprache des Führers an seine deutsche Jugend auf dem Reichsparteitag in Nürnberg, sein Appell an die Turnerschaft in Stuttgart, der erste Spatenstich zum Bau der Autobahnen, die Eröffnung der Arbeitsfront 1934 mit dem historischen Ausspruch: „Fangt an“ und endlich die erbebende Trauerfeier des deutschen Volkes im Mahmal von Tannenberg — sie sind Etappen der Geschichte des neuen Deutschland.

In einprägnanter Weise ruft dieser Tonfilm Erinnerungen an große Tage und Begebenheiten wach und führt uns eindringlich vor Augen, wie stark und menschlich groß die Person des Führers ist. In Zehntausenden von Vorführungen wird der Film in allen deutschen Gauen gezeigt, um die Volksgenossen zu erinnern an den Dank, den sie dem Führer schulden. In Württemberg sind außerdem noch 7 Tonloffer-Apparaturen unterwegs mit diesem Film, um in öffentlichen Versammlungen und Freilicht-Veranstaltungen die Wahrung zum Bekenntnis wirksam zu unterstreichen.

Der deutsche Film, dem im neuen Staat wieder Form und Inhalt gegeben wurde, stellt sich in die Front der Trommler, um mitzuhelfen, das Volk zur Wahlurne zu rufen!

Eine geschlossene deutsche Front

Aufruf des Deutschen Roten Kreuzes

Am 19. August soll das deutsche Volk seine Zustimmung dazu geben, daß die ganze Fülle der Macht des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers in der Person unseres Führers Adolf Hitler vereinigt wird. Pflicht aller unserer Mitglieder ist es, persönlich dazu mitzuwirken, daß der Welt eine geschlossene deutsche Front gezeigt wird, die sich in einem einmütigen Ja für den Führer vereinigt.

Der Präsident Dr. Hegelmaier.

Stelt eure Treue unter Beweis

Aufruf an die schwäbischen Erzieher

Gauamtsleiter Huber richtet an die schwäbischen Erzieher und Erzieherinnen folgenden Aufruf:

Erneut hat der Führer das deutsche Volk aufgerufen, ihn in seinem Kampf um die Lebensrechte des deutschen Volkes zu unterstützen. Er tat dies nicht, um sich selbst und den Nationalsozialismus an der Macht zu halten, sondern es gilt hier, eine außenpolitische Entscheidungsschlacht zu schlagen! Es gilt, die Lügen und Verleumdungen der Weltpresse zu entlarven und zu beweisen, daß das deutsche Volk einig und geschlossen hinter seinem Führer steht! Ihr alle seid am 19. August politische Soldaten Adolf Hitlers.

Ihr habt dem Führer die Treue gelobt und habt an diesem Tage die Gelegenheit und die Pflicht, diese Treue unter Beweis zu stellen. Es ist nicht nur eure Pflicht, selbst zur Wahlurne zu gehen, sondern mit dafür zu sorgen, daß kein deutscher Volksgenosse zu Hause bleibt und kein Volk im Stich läßt. Ich erwarte, daß alle Amtsgenossen und Amtsgenossinnen ihrem Stande Ehre machen! Es geht um Deutschland und um die Zukunft derjenigen, die euren Händen anvertraut sind!



Der Freund der Jugend.

Am Sonntag nur eine Ja-Stimme

Beobachtungen bei den Wiesen- und Felder- begehungen im Jahre 1934

In diesem Jahre wurden von der Landwirtschaftsschule Ragold Wiesenbegehungen in den Gemeinden Besenfeld, Neilsberg abgehalten; ferner wurden die Felderbegehungen in den Gemeinden Emmingen, Höttingen, Bollmaringen, Schietingen, Wari, Wenden, Mindersbach, Ebhausen, Egenhausen, Halterbach, Sulz, Schönbrunn, Kottfelden, Unter- und Oberjettingen abgehalten. Im Nachfolgenden sollen auf die wesentlichen Beobachtungen hingewiesen und zugleich ein Bild des Saatensandes entworfen werden. Der diesjährige Jahrgang ist durch eine Trockenheit von ungeheurer Härte ausgemerzt. Diese Trockenheit muß sich in einem Bezirk wie Ragold außerordentlich nachteilig auswirken, liegt doch die flache Hälfte des Bezirks in der Muschelkalkformation und weisen die größte Zahl der Acker eine ungenügende Grundtiefe auf, wobei die stark eingeschnittenen Täler an und für sich schon für ein hartes Abfließen des Grundwasserstandes sorgen. Der Feuertrag war infolgedessen außerordentlich gering und errichtete in der bezeichneten flachen Hälfte des Bezirks nur ein Drittel der normalen Ernte; etwas besser war die westliche Hälfte des Bezirks weggenommen, da er einige Niederschläge mehr erhielt, doch gibt es auch hier trockene Lagen, in denen sich die Dürre sehr schädigend bemerkbar gemacht hat. Der Ertrag dürfte nur etwa die Hälfte eines normalen Jahrganges erreicht haben. Auch die im allgemeinen feuchteren Talstellen haben nicht dementsprechend angezogen, da die trockene Witterung überdies mit kalten Nächten begleitet war. War der Feuertrag sehr niedrig, so hoffte man, durch einleuchtenden Regen auf einen besseren Dehndehtrag rechnen zu können und die meisten Bauern suchten auch durch künstliche Düngung den Nachwuchs vorwärts zu helfen. Aber die Trockenheit hat angehalten, die Wiesen des vorderen Bezirks sind vollständig ausgebrannt und es ist eine Futterknappheit entstanden, wie noch nie. Wenn auch bei solchen anormalen Jahrgängen die menschliche Kunst in der Hauptsache wenig ändern kann, so konnten bei den Begehungen doch auch für solche Jahrgänge lehrreiche Beobachtungen gemacht werden. Selbst wenn solche trockene Jahrgänge zu den selteneren gehören, muß den Bauern des vorderen Bezirks immer wieder anempfohlen werden, den ewigen Klee als eine der wertvollsten Futterpflanzen zu pflegen. Leider darf er nicht zu bald nach sich selbst folgen, sonst könnte man ihn noch mehr bevorzugen, andererseits sollte man ihn auch nicht zu lange liegen lassen. Die Auffassung, daß er 10 Jahre hält, trifft heute nicht mehr zu. Einmal haben wir zu wenig preiswertes, bodenständiges Saatgut, zum andern sind unsere Felder viel besser im Dung wie früher, so daß die Luzerne zu bald verrottet. Dies ist auch der Hauptgrund für das rasche Ausgehen. Die Luzerne ist, sofern der Boden nicht zu steinig ist, im Frühjahr und nach dem ersten Schnitt, vom 2. Jahr beginnend, stark durchzuwachsen. Im Herbst soll sie mindestens handlang in den Winter kommen, da das nochmalige Kurzmähen vor Winter die Lebensdauer der Luzerne gemaltig abkürzt. Man bringe sie bei Neuanfaat nach Handrecht in ein untraufreies Land, statt in 2. Halbmast. Wer in diesem Jahr aufgepflegte Luzerne hatte, wird die Futterknappheit ganz wesentlich mildern können, gibt sie doch ein erhaltendes Futter und wird von keiner anderen Futterpflanze im Ertrag übertroffen. Der Kottlee wurde seines größeren Fruchtigkeitsbedürfnisses durch die Trockenheit stark mitgenommen. Im hinteren Bezirk, wo der Kottlee noch als Waaoboden bis zu 8 Jahren liegen gelassen wird, hat es sich in diesem Jahre gezeigt, daß die Hungerperiode im 2. bis 4. Jahre, während welcher der Klee ausweicht und das Gras sich noch nicht eingebaut hat, in diesem Jahr sich vermindert ausgewirkt hat. In den Gemeinden, in denen der neuzeitliche Kleeergrasbau angewandt wird, konnte man noch recht gute Futterbestän-

de von angelegten Kleeergrasmischungen sehen. Auch in diesem trockenen Jahr hat es sich erwiesen, daß es für den hinteren Bezirk richtig ist, den Klee einjährig zu mahlen und dann innerhalb der Fruchtfolge nach 3 Jahren noch einmal eine Kleeergrasmischung folgen zu lassen. — Auch im Getreidebau machte sich die Trockenheit stark nachteilig bemerkbar. — Während beim Wintergetreide der Roggen im allgemeinen sehr gute Bestände zeigt, nur wird er im vorderen Bezirk sehr wenig angebaut, zeigt der Weizen durchweg härtere Schädigungen. Nur auf wenigen tiefgründigen und aushaltenden Böden hat er sich in einer Normalernte halten können. In den Mittelböden liegt er zu dünn. Vor allem ist es der Kleweizen, welcher heuer nicht befriedigt und im Gegensatz zu anderen Jahren schlechter steht. Der Grund liegt wohl darin, daß der Klee in sehr trockenem Ackerzustand umgerissen werden mußte und der Boden dabei nicht den richtigen Schluß gefunden hatte. Hieraus ist die Verhe zu ziehen, daß in ähnlichen Fällen ausgiebig von Kalzium und Gips vor der Saat Gebrauch gemacht werden soll, um den Boden in den fatten Zustand überzuführen, denn unsere Getreidearten wollen alle festen Fuß und lockeren Kopf. Katastrophal ist aber der Bestand des Weizens auf den flachgründigen Muschelkalkböden. Solche Böden kommen in den Gemeinden des vorderen Bezirks in großer Zahl vor und ich konnte auf solchen Aekern vollständige Feldernten — in großem Ausmaße ist es in der Gemeinde Halterbach der Fall — infolge der Trockenheit feststellen. Wo der Weizen nicht steht, macht sich in diesem Jahre außerordentlich stark das Auftreten des Flughaferes bemerkbar, gleichsam, als sei es mit der Saat ausgefällt worden. Allein es handelt sich hier um den im Boden seit längerer Zeit schon liegenden Flughafer, der heuer durch den dünnen Stand auch in der Witterung aufgegangen ist, vor allem wenn die Witterung, wie ja auch richtig, geogant worden ist. Ein Vorwurf kann den Bauern deshalb nicht gemacht werden, nur soll es ein Hinweis sein nach der Ernte durch Stürzen den Unkraut-

lamen aufgehen zu lassen, statt ihn unterzupflügen, wo er dann plötzlich, wie in diesem Jahre, später wieder aufsteht. So mag noch als ein Glanz bezeichnet werden, daß heuer der gefährteste Rogg so gut wie gar nicht aufgetreten ist, so daß die Ausbildung des Kornes vorwiegend gut wird. Nicht unerwähnt soll sein, daß ich in einigen Gemeinden Brand in höheren Prozentsätzen festgestellt habe. Ich halte dies nach der dauernden Belehrung für eine große Rückständigkeit und bitte, daß die Ortsbauernführer und Bürgermeister Mittel und Wege finden, das gemeinshaftliche Weizen einzuführen, da in Orten, wo dies geschieht, kein Steinbrand festzustellen ist. Besser als das Wintergetreide steht das Sommergetreide. Die Gerste, die die Trockenheit besser verträgt, weist zum Teil sehr schöne Bestände auf, sofern die Böden nicht zu flachgründig sind. An Krotzweizen trat hier nur stellenweise die Streifenkrankheit auf, so daß die Beizung der Gerste nach mit Lupulin oder trocken mit Caraban oder Abant ins Auge gefaßt werden muß. Der Hafer ist im Durchschnitt nicht so gut wie die Gerste, ist doch sein Fruchtigkeitsbedürfnis größer. Auf tiefgründigen Böden hat er ausgehalten und zeigt im Waldbezirk auch gute Bestände, dagegen mußte er auf den flachgründigen Muschelkalkböden recht kurz bleiben. Er zeigte viel nachgeschossene und stehengebliebene Halme. An Schädigungen ist zu nennen das härtere Auftreten des Weizenfuges, jenes kleinen Rüdchens, welcher die tauben Weizen verursacht. Spät geernteter Hafer ist härter betroffen, wie früher Hafer. Flugbrand trat nur bei allen Haferorten, hauptsächlich beim Fichtelgebirgsbafer auf. In der Düngung der Früchte konnte man heuer die Feststellung machen, daß nur derjenige einen vollen Erfolg hatte, der rechtzeitig, d. h. früh düngte, eine Verhe, die auch selber von der Wissenschaft vertreten wurde, fehlte durch einseitige Düngung konnten weniger festgelegt werden, weil infolge der Trockenheit Lagerung fast gar nicht auftrat. Eine weitere Beobachtung war die, daß mit der Sämaschine gefäete Saat durchweg schäreren Bestand aufwies, wohl deswegen, weil der Same gleichmäßig tief in den Boden kam. Der Saatgutwechsel ist in einer Reihe von Gemeinden als vorbildlich anzusprechen. Die Sortenfrage kann im allgemeinen als gelöst be-

trachtet werden. Die beste Mittelsorte für Weizen ist der Braunweizen Trabulo, früher Niedertraublinger genannt. Für geringere Acker kommt der Steigerländer oder der Altheizen in Betracht. Da der Mühlbachweizen nicht mehr geübt wird, so werden wir auf ihn, der sonst eine gute Sorte war, verzichten müssen. Auf den besseren Böden finden wir Kauerer oder Dickkopf-Weizen, eine Sorte, die noch an der Grenze des Weizenbaues angebaut wird; ferner Adlungsdickkopf, Strubsdickkopf, auf besten Aekern im vorderen Bezirk, zuweilen auch Carlens Dickkopf, bei Dinkel ist die Hauptsorte Steines roter Tiroler. Bei der Gerste war Maria im Durchschnitt recht gut bestockt. Sie ist vorerst auch noch die Hauptsorte, die sich infolge ihres guten Ertrages sehr bewährt. Die Savaria gedeiht nur auf den schwereren Böden gut und verlangt ausreichende Feuchtigkeit. Jeners Frankengerste findet sich vor allem auf den flachgründigen Böden, für die Maria zu anspruchsvoll ist. Zurzeit wird durch die Schule die Habogerste geübt. Bei Hafer ist Lohows Goldhafer die führende Sorte, die sich im Bezirk auch sehr gut angepaßt hat, daneben findet man die etwas anspruchsvollere Schweitzerorte Hohenhafer Weidhafer. Fichtelgebirgsbafer ist im Waldbezirk nur noch selten. Um dem Saatgutwechsel vorzuzug, wurden heuer wieder Saatgutäcker angelegt, im ganzen 14 — die zum größten Teil Preise von der Landesbauernschaft erhalten werden. Die Saatgutäcker verteilen sich auf folgende Gemeinden: Steiners Tiroler Dinkel: in Kottfelden; Maria-Gerste 1. Absatz: in Sulz, Höttingen, Egenhausen, Halterbach; Savariagerste: in Bollmaringen; Lohows Goldhafer: in Emmingen, Wildera, Schönbrunn, Wari, Wenden, Schietingen; Braunweizen Trabulo (Niedertraublinger) in Halterbach; Altheizen: in Halterbach.



Der geliebte Führer seines Volkes

**Deutschland zu Nutz!
Den Neidern zum Trutz!
Alle sagen **Ja!****

Ein verwegener Sturmflug des Führers

Am 3. April 1932 tobte ein Unwetter über Deutschland, das alle Vorstellungen überstrich. Aus schwarzer Wolke prasselte der Hagel herab. Die Sturzwasser verwüsteten Felder und Gärten. Die trübe Gifst unterfällt die Straßen und Bahngleise, und der Orkan entwurzelt selbst die ältesten Baumriesen. Wir fahren im Wagen zum Bannheimer Flugplatz. Niemand möchte das Wagnis unternehmen, ein Flugzeug diesem Toben der Elemente auszuweichen. Die Deutsche Luftkavallerie hat den gesamten Flugverkehr eingestellt. Im strömenden Regen stehen dichtgedrängt die unverzagtesten unserer Anhänger. Sie wollen dabei sein, sie wollen es selbst sehen, wenn der Führer bei diesem Unwetter sich dem Flugzeug anvertraut. Der Führer befehlt, ohne zu überlegen, sofortigen Start. Für uns muß das Tagesprogramm eingehalten werden, denn in Westdeutschland warten Hunderttausende. Die Maschine wird aus dem Hangar gezogen. Nur mit äußerster Anstrengung können die kräftigen Jungs der Monteurs und der SA-Männer mit langen Stangen die Maschine an den Tragflächen festhalten, damit der Sturmwind sie nicht emporwirft und zerstückelt. Die große Motorenorgel setzt ein. Der Pilot zieht wie ein unsichtbarer Organist die Register und läßt das Brausen an- und ab-schwellen. Nun sind die Motoren warm. Ungeduldig zittert in gebändigter Kraft unter Hippogryph, bis ihm die Bahn freigegeben wird.

Ein kurzes Aufbäumen, und schon legt unser wildes Ross über die grüne Steppe. Ein paar verwegene Sprünge, ein letztes, kurzes Berühren der Erde, und wir reiten durch die Luft, in den brodelnden Regen hinein. Das ist kein Fliegen mehr, das ist ein Wirbel, an den wir heute nur noch wie an einen fernen Traum zurückdenken können. Bald sehen wir über Halbböden hinweg, bald peitschen wir durch Wolkenscheit hindurch, bald zieht uns ein unsichtbarer Strudel in die Tiefe, bald ist es uns, als ob wir von einem fernen Schleuderkan steil emporgezogen werden. Und doch, welches Gefühl der Geborgenheit in uns in diesem Ausruhr der Elemente. Die absolute Ruhe des Führers überträgt sich auf uns alle. In jeder Stunde der Gefahr beherrscht ihn der felsenfeste Glaube an seine weltgeschichtliche Mission, die unerzählliche Zuversicht, daß die Vorlesung ihn für die Erfüllung seiner großen Aufgabe vor Unheil bewahren wird. Auch hier blieb er der Ueberlegene, der die Gefahr meistert, indem er innerlich weit über ihr steht. Bei diesem rücksichtslosen Einsatz von Mensch und Maschine verfolgt der Führer mit Spannung den jähen Kampf unseres Meisterpiloten Baur, wie dieser uns durch das Unwetter hindurchsteuert, bald blitzschnell über ein Sturmsfeld hinwegsetzt, bald einer drohenden Wolkenswand ausweicht, während der Bordhelfer eifrig die Flugplatzmeldungen einträgt. Unterdeßen bahnte sich unten auf der Erde unsere Wagenkolonne mühsam ihren Weg. Vom Sturm gefällte Bäume sperren die Straßen. Unterpölkte Dämme machen zitternde Umleitungen notwendig. Aber auch sie schaffen es.

Schnee und Hagel prasselte unterdes auf die Tragflächen unserer D 1720 und gegen die Scheiben der Kabine. Manchmal jagten wir so tief dahin, daß der Funke die Antenne einzeln muß, damit sie sich nicht in den Wipfeln der Bäume oder den Leitungsdrahten der Telephonmasten verfangt. Die bellenden Motoren lauschten auf Vollgas, während der Führer abwechselnd auf Land-sorte und Uhr blickt, nur von der einen Sorge bewegt, daß wir den Kurs nicht verlieren und nicht zu spät zur nächsten Versammlung kommen. Mehr als einmal mußte der Hillerpilot Hans Baur blindfliegen, wenn wir durch oder über dunkle Wolken dahinstrafen, die keinen Blick auf die Erde freigaben. Die bekannten Pergamentrollen, die in verschwen-derischer Fülle an jedem Sitz hängen, aber bleiben unbenuzt. Wir atmen auf, als über Frankfurt die Wolken zerreißen und wir bald durch einen Regenbogen den Rhein im hellen Sonnenschein vor uns liegen sehen. Koblenz taucht auf, dann Bonn und Köln und bald darauf Düsseldorf, unser Ziel. Wir sehen das einsame Denkmal auf der Golzheimer Heide, auf der Leo Schlageter von fremden Schergen ermordet wurde, und die Adrennbahn in Düsseldorf, in der dicht gedrängt schon die Menschen den Führer erwarten. Wir landen auf dem Düsseldorfer Flugplatz. Der Sturmflug ist beendet. Aus: Dietrich, Mit Hitler an die Macht, Verlag Dr. Eber Rastl, München.

Wer sich je mit fremden Sprachen befaßt hat, kennt ihn und weiß ihn zu loben. Mit dem vorliegenden Bändchen der italienischen Reihe vermittelt der Verlag aus der Feder berufener Kenner des neuen Italien nicht nur Lektüre, sondern auch ein anschauliches Bild des Werdens und Wesens des italienischen Faschismus. Alle Mitkämpfer des Erneuerers Italiens und Mussolini selbst kommen zu Wort. Wer sich in der italienischen Sprache vervoll-kommen und Italien kennenlernen, also zwei Fliegen auf einmal treffen will, der wird auf das Bändchen nicht verzichten können. **Die Abenteuer des Fliegere von Tington.** Von Günther Pflüchow. Verlag Wehr-Verlag. „Meine Geschehnisse in drei Erdteilen“, so heißt der Unter-titel dieses frischen und spannenden Buches. In überaus packenden Szenen erleben wir den Kriegs-ausbruch im Fernen Osten, im deutschen Tington. Wir erleben den Ansturm der Japaner, dem schließlich die kleine deutsche Besatzung weichen muß. „Der Flieger von Tington“ steigt als letzter vom Flugplatz auf, um nach langwieriger Fahrt die 1. Meldung vom Joll Tingtons „nach hinten“ zu bringen. Sein weiterer Weg führt ihn dann von einem Abenteuer zum andern, und nicht eher legt man das Buch aus der Hand, bis das dramatische letzte Kapitel an uns vorübergerauscht ist. **Was man vom Luftkrieg wissen muß!** Von Dr. Kurt Koffen. Verlag Deutsche Kulturarbeit, Berlin-Schöneberg. Ein unentbehrliches Buch für jedermann! Daß der Luftkrieg wirklich eine Lebensfrage ist, darüber braucht heute nicht mehr debattiert werden. Das Buch von Dr. Koffen gibt nun wertvollen Aufschluß über all die technischen Einzelheiten, die zum wirksamen Luftkampf gehören. Das stark bebilderte Buch ist anschaulich und klar geschrieben, so daß der ganze Fragen-komplex auch für den Laien verständlich wird.

Seite
fitt
Da
fähr
Gie
die
mand
genöt
ten.
ihre
durch
(Ziel
Pa
ten
auf
mei
mark
habe
Heim
in de
berg
das
sich
führ
büch
U
Die
ipri
No
im
Stad
D
Zwei
Pon
schm
An
ten!
Hilf
Mitt
tätol
Täro
sich
den
Grü
D
zu d
tag
gend
B
Stad
und
Gew
D
durch
nicht
Treu
es m
ten!
St
kroo
füll
Aeb
R
„D
liger
gelu
und
Ort
Wos
Pa
zu e
Aus
till
mit
find
de
de
allo
Ho
Gru
Bek
Kog
entf
e i
ih
wir
fügt
men
füh
D
wei
floß
Hun
das
zeit
Gen
sich
Lch
zum
doh
ten
ger

Aus Stadt und Land

Ragold, den 17. August 1934.

Hilfsworte:
Die Ehre der Nation, die Ehre unserer Armeen, das Ideal der Freiheit, sie müssen dem deutschen Volk wieder heilig werden.

Begründung zum Ermächtigungsgesetz, 23. 3. 33.

Die Uebertragung der Führerrede

Das gestern veröffentlichte Programm erzählt eine dahingehende Aenderung, daß der Gemeindefestempfang der Führerrede auf dem Hindenburgplatz abgesetzt wurde. Dafür sollen die Gasthausbesitzer allenthalben für eine einwandfreie Uebertragung sorgen u. jedem Volksgenossen das Mitschören ohne Trinkschank gestatten. Die sonstigen Rundfunkgerätebesitzer sollen ihre Hausnachbarn einladen und ihnen dadurch ermöglichen, der Führerrede zu lauschen. (Siehe auch Anzeigenteil).

Kaut Standortbefehl (Schwarzes Brett) tre-

Ein Volk

ten die uniformierten Einheiten um 8.15 Uhr auf dem Adolf Hitlerplatz an, um zum Gemeindefestempfang in den Traubenfaal zu marschieren.

Unsere norddeutschen Gäste

haben nun schon ein schönes Stück unserer schwäb. Heimat gesehen, so ging die Fahrt am Mittwoch in den südlichen Hochschwarzwald, auf den Feldberg und nach Freiburg; am Donnerstag durch das herrliche wilde Murgtal nach der süddeutschen Fremdenmetropole Baden-Baden und heute führt der Omnibus an die Gestade des Schwäbischen Meeres. Und morgen, zum Wochen- und Urlaubsende

Ragold bekennt sich in alter Treue zum Führer!

Die uniformierten Einheiten marschieren auf — Staatssekretär Waldmann spricht im Löwenfaal — Seine Anerkennung an die NS-Hochburg Ragold Ehrung alter Kämpfer

Neunzehn Uhr zwanzig — es wird lebendig im Städtchen — man hört sie kommen vom Stadtplatz her.

Die Spielzüge rühren die Trommeln, die Querspieler schrillen, SA, marschiert... Drei Baulenkschläge und die Standortentapelle schmetternd Marschmusik in den Abend.

In langer Kolonne marschieren an: Standaartenab 65, Stuba-Stab 156, SA, R.-St., R.-St., Krieger, SA, SS, SA, NS-Hochburg, NSD, Ritt-Berein, VW, Vorkriegstrang und die Sanktitätskolonne. Es öffnen sich Fenster und die Türen, die Straßen sind umfüllt von Menschen, die den Führern des dritten Reiches und den Soldaten Adolf Hitlers den Deutschen Gruß entbieten.

Dieser Marsch ist gleichsam die Ouvertüre zu dem deutschen Weibeschpiel, das am Sonntag seine Kraufführung und einen durchschlagenden Erfolg erleben wird. Das Stück heißt „Vollbefragung“, Regisseur ist die Staatsregierung, der Held unser aller Führer und Kanzler und das Auditorium das deutsche Gewissen!

Dieses Marschtempo, diesen Gleichschritt, der durch alle Gänge hallt, werden wir einhalten, nicht nur am Sonntag, dem Tag des heiligen Treuebekenntnisses, sondern für alle Zeiten, die es nötig machen, für Adolf Hitler zu marschieren!

Nach dem Umarmen feierte ein harter Jubelstrom in den Löwenfaal ein. Die Frauenhaft füllte eine lange Tafel, VW, und Weib. Arbeitsdienst die Galerie.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „O Deutschland hoch in Ehren“ und dem mächtigen Chor „Wo gen Himmel Eichen rosen“, ansetzungen vom Ver. Vorkriegstrang und Sängerkreis und dirigiert von Seminarehrer Roth, sprach Ortsgruppenleiter Pg. Kubach einleitende Worte, am dem berufenen Redner des Abends, Pg. Staatssekretär Waldmann das Wort zu erteilen.

Was Staatssekretär Waldmann seinen Ausführungen vorausschickte könnte einer Eitelkeit schmeicheln, wir Ragolder sind jedoch nicht dieser „Frauentugend“ nicht bebaftet, wir sind nur stolz, männlich auf die anerkannteste Auszeichnung, die uns zuteil wurde, obgleich sie uns schon oft widerfahren ist, aber gerade deshalb! Wenn sich ein Regierungsvertreter also äußert: „Hier in der althergebrachten Hochburg des Nationalsozialismus ist es im Grunde genommen, nicht nötig, über die Bedeutung der Volksbefragung zu sprechen, denn Ragold hat sein deutsches Herz schon längst entsetzt und wird sich auch künftig von keiner Seite übertrumpfen lassen“, so ist das eine Anerkennung in höchster Potenz, die wir zu schätzen und zu würdigen wissen. Launig fügte er hinzu, daß er lediglich deshalb gekommen sei, damit wir uns nicht etwas beleidigt fühlen.

Den sachlichen Darlegungen des Redners sei weiterhin folgendes entnommen: „In verflochtenen Zeiten ging der Volkstiller zurzeit der Fundstige in Ferien, anders im Dritten Reich, das politische Entscheidungen zu jeder Jahreszeit, also auch im Hochsommer trifft. Der greise Generalfeldmarschall, der Protektor der deutschen Revolution ist tot... Nach bei seinen Lebzeiten haben Zeitgenossen „neutraler Prägung“ geglaubt, die Anklage vertreten zu müssen, daß der Nationalsozialismus nicht total regieren könne; als des Reichspräsidenten Raschfolger wurden Namen genannt, wesenlose Namen.

veranstaltet die NSG „Kraft durch Freude“ zusammen mit dem Schwarzwaldverein für alle unsere liebwerten Gäste auf Hohen-Ragold ein Waldfest als würdigen Ausklang einer schönen Ferienwoche.

Am Sonntag dann, wenn die Scheidenden ihrer Wahlpflicht genügt haben, begleiten wir sie zum Bahnhof... „Auf! denn, muß! denn!“

Tonfilmtheater

Heute abend 8.15 Uhr ist letztmals der spannende Kriminalfilm „Die Bombe platzt“ in den Löwenlichtspielen zu sehen.

Die Landwirtschaftsschule Ragold 1926 - 1934

Der Besuch der staatlichen Landwirtschaftsschule Ragold zeigt seit ihrer Gründung im Jahre 1926 nachstehendes Bild, wobei die Zahlen in Klammern die erstmals aufgenommenen, jedoch in der Gesamtzahl enthaltenen Schüler angeben. Die Anstalt zählte Schüler: 1926-27 42 (42), 1927-28 42 (18), 1928-29 32 (21), 1929-30 26 (12), 1930-31 26 (17), 1931-32 22 (11), 1932-33 18 (7) und 1933-34 18 (12). Von der letztgenannten Zahl (Schüler im Volkunterricht im Winterhalbjahr 1933-34) befanden sich 12 Schüler in der Unter- und 6 in der Oberklasse; 8 Schüler besuchten den Unterricht vom Elternhaus aus, 9 von einem bezahlten Quartier aus und 1 von einer Dienststelle aus. Von den erstmalig aufgenommenen Schülern waren alle Söhne von Bauern und Landwirten und stammten aus folgenden Betriebsgrößenklassen: 2-5 Hektar 1, 5-10 Hektar 7, 10 bis 20 Hektar 2, 20-50 Hektar 1 und 50-100 Hektar 1. Von den Lehrkräften waren ein haupt- und 3 nebenamtliche Fachlehrer, sowie 5 neben-

Ein Wille

Doch die Sorge jener erfährt im richtigen Moment, die richtige Lösung. Kein Geringerer und kein Würdiger als der Führer, der in höchstem Maße das Vertrauen des „Alten vom Breitenwald“ genöß, wird dessen Erbe antreten. Der Mann aus dem Volke, der Getreide des Weltkrieges, jener Unbekannte, der aus kleinem Verlonkreis hoben Gleichgesinnten die Führung an sich rief, wird die deutsche Geschichte leiten und das Reich im Frieden zu neuem Aufleben und wieder zur Wohlstand führen.

Wenn das Gesetz vom 2. August 1934 diese vollendete Tatsache bereits geschaffen hat und eine Volksabstimmung infolgedessen nicht nötig wäre, so deshalb, weil es des Führers Grundrecht ist, jedes Jahr einmal das Volk zu befragen. Und die Antwort auf diese Frage soll Treue, Schwur und Dankbarkeitsbeweis an den Führer sein und dem Ausland zeigen, in welcher unerschütterlicher Einigkeit wir alle hinter ihm stehen. Es gilt also, am Sonntag nicht nur die vorauszuweisende notorische überwältigende Mehrheit zu erzielen, sondern durch reiflichen Einigkeit aller Deutschen die größte Schlacht seit 1914 100prozentig zu gewinnen! Und dieser Sieg ist uns und unserm geliebten Vaterland des besten Friedensgaranten!

Neben beifallsfreudiger Zustimmung eine sehr großen Zuhörerzahl dankte Ortsgruppenleiter Kubach Staatssekretär Waldmann mit treudeutschen Worten und dem Gelübde reiflicher Willkürerfüllung am Sonntag und für alle Zeiten.

Nach den deutschen Weibeliedern und einem dreifachen Sieg Heil, das der Führer der Standaarte 65 J. Bäckner auf Staatssekretär Waldmann ausbrachte, verließ dieser unter einem Spalier erhabener Arme den Saal.

Kreisgeschäftsführer Steeb schritt daraufhin im Auftrag des verhinderten Kreisleiters zu einem ganz besonders weisewollen Akt, der an die Adresse der „Alten Garde“ gerichtet war u. zwar zu der Ueberreichung der Ehrenurkunden und der gold. Ehrenzeichen an Pgs. mit Mitgliedsnummer unter 100 000. Mit begeisterten Worten hob er hervor, daß sie es waren, die in Kampf- und Notzeiten gestritten und durchgehalten haben, bis der Sieg für den Nationalsozialismus erkochten war. Die Treue, die sie trotz vieler Gefahren unentwegt dem Führer gehalten haben, werde hiermit durch diese seltene Ehrengabe belohnt. Wenn man von jenen Zeiten spreche, so gälte es der Opfer ihrer Pflicht zu gedenken, jener 389 in den Tod gegangenen, jener 10 000 die in die Kerker geworfen wurden, jener ungeschätzten Verwandten und jener die Existenz und Familienglück, um der Idee willen, aufs Spiel setzten. Sein Treugelübde galt dem Führer und das brauende „Sieg Heil“ der allen Garde, deren Namen wir nachstehend in alphabetischer Reihenfolge wiedergeben mit dem Bemerten, daß ein Teil bereits im Besitz des goldenen Ehrenzeichens ist, während gestern die restlichen verliehen wurden:

Bäckner, Jakob; Bäckner, Philipp; Besch, Hermann; Bauer, Gullas; Berned; Deuble, Robert; Graf, Fred; Heizer jr. Fritz; Jung, Otto; Keller, Rich; Wildberg; Klein, Eugen; Altensteig; Lang, Alfred; Lang, Heinrich; Lang, Paul; Martini, Martin; Prentner, Josef; Raich, Karl; Steeb, Karl; Altensteig; Schäfer, Willi; Stähle Dr. Eugen; Stockinger, Emilie; Wala, Jakob und Wala, Friedr. Ihnen allen unsere herz. Gratulation!

amtliche Lehrer ohne landwirtschaftliche Fachausbildung. Die Landwirtschaftsschule Ragold umfaßt nur den Schulbezirk (Oberamt) Ragold.

Trauerfeier

Altensteig. Für Oberpostmeister Eugen Haeger, der nach ganz kurzer Krankheit unerwartet schnell aus dem Leben geschieden ist, fand gestern nachmittag 2 Uhr vor dem Postgebäude eine Trauerfeier statt, zu der sich zahlreiche Leidtragende aus der Stadt, besonders aber auch viele Postbeamte aus unserer Umgebung, so auch Vertreter der Postämter Hagelfingenweiler, Freudenstadt und Ragold eingefunden hatten. Der Trauerakt wurde vom Piederfranz durch einen Chor eingeleitet. Missionar Gehring-Neberberg, der zurzeit die Stadtpfarrverwaltung inne hat, sprach anschließend über die Arbeiter. Der Trauerakt wurde vom Piederfranz durch dem Entschlafenen Postinspektor Fenschel als Vertreter des Postamts Altensteig einen Nachruf. Nach Gebet und Segen des Geistlichen trat Oberpostmeister Haeger seine letzte Fahrt an, die ihn nach Waldsee führte, wo er zur letzten Ruhe bestattet wird.

Die österreichischen SA-Männer wieder angelommen

Calw. Vorgestern nachmittag kamen die österreichischen SA-Leute zur Fortsetzung ihres Urlaubs wieder in den Kreis Calw. Die 170 Mann wurden auf die Stadt und Bezirksorte verteilt, wo sie 8-10 Tage verbringen werden. Die Gäste wurden durch den stellvertretenden Kreisleiter Pg. Widmaler begrüßt. In 8 Tagen werden noch weitere 70 Mann, die in Badenprovinz untergebracht werden, auf Urlaub kommen.

Trauerfeier für Ernst Stiefel

Kuppingen. Ein alter Vorkämpfer für das Dritte Reich ist von uns gegangen. Im besten Mannesalter hat ihn das Schicksal aus einem arbeitsreichen Leben gerissen, von Frau und Kindern wurde der sorgende Vater abberufen. Stumm stehen wir vor dem unerforschlichen Willen der Vorsehung. Was uns bleibt, ist die Erinnerung an einen treuen Kameraden und sorgende Liebe für seine Kinder.

Wir haben ihn gestern zu Grabe getragen. Der Friedhof sah die Trauernden nicht alle, die mit innerer Teilnahme dem Sarge folgten, den Männer im Braumband hinaustragen ins letzte Quartier auf dieser Erde. Der Piederfranz, dem der Verstorbenen lange Jahre ein treues Mitglied war, sang ihm am offenen Grabe: „Mag auch die Liebe weinen“. Still und trauernd standen die zahlreichen Fahnen, die er so sehr liebte, um seinen Sarg über dem Friedhof lag tiefe Trauer, der der Geistliche mit zu Herzen gehenden Worten Ausdruck verlieh.

Ein Führer

Enzianlagen-Belichtung

Wildbad. Auf vielseitigen Wunsch wird die weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte große Enzianlagen-Belichtung bei günstigem Wetter am Samstag wiederholt. Die Belichtung beginnt mit dem Eintritt der Dunkelheit. Zwei Musikpöllen spielen dazu. Von 21.30 Uhr an öffnet der Kurpaal seine Pforten zum Tanz, zu dem Gesellschaftsanzug nicht erforderlich ist. Die Reidsbahn läßt einen laßplanmäßigen Verwaltungsbüroverkehr.

Töblicher Unglücksfall

Enzberg. Vorgestern vormittag 11.30 Uhr ereignete sich in Enzberg an der Ausfahrt des Schotterwerks Mühllader, das an der Straße nach Mühllader liegt, ein schwerer Unfall. Der 23 J. alte ledige Kaufmann Karl Schwertleger aus Forstheim sprang mit seinem Fahrrad, das er an der Hand führte, von der Ausfahrt her schräg über die Straße und rannte dabei unglücklichweise in einen Kraftwagen, der von Mühllader her kam. Dabei erlitt er



Flaggen heraus!

Auf Anordnung der Kreisleitung ist ab heute Freitag jedes Haus zu beslaggen!

einen doppelten Schädelbruch und mußte bewußlos ins Krankenhaus gebracht werden, wo er abends um 6 Uhr seinen schweren Verletzungen erlag. Das Fahrrad hat sonderbarerweise bei dem Zusammenstoß keinerlei Beschädigung erlitten.

Turnen, Spiel und Sport

1. Kreisturnfest des 8. Turnkreises Ragold

Wie bekannt sein dürfte, war die Abhaltung desselben auf 4-5. August in Reutenbürg festgelegt worden. Durch das unerwartete Ableben unseres verehrten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, mußte dasselbe jedoch verschoben werden und findet nunmehr am 25.-26. August statt. Die festgelegte Landstrauer und die am 19. August stattfindende Volksabstimmung, liegen eine frühere Abhaltung desselben in dem bestimmten Rahmen nicht zu. Zwei weitere Turnkreise unseres Gaues 15 befinden sich ebenfalls in beliebigen Lage. Die Vereinbarungen, wie auch die Wett-

Schwarzes Brett

Verstecktes, Radfahren verboten.

Standortbefehl!

Sämtliche uniformierten Einheiten (SA, SA, R.-St., M.-St., SS, Blockleiter, NS-Hochburg und HJ.) marschieren 8.15 Uhr vom Adolf Hitlerplatz in den Traubenfaal. Kommando übernimmt Sturmbauführer Besch.

Der Standortführer.

Wachtung Blockleiter!

Heute abend 7.45 Uhr Geschäftszimmer der Ortsgruppe, Alte Post. (Vollbefragung).

turner und Turnerinnen haben dadurch mehr Zeit zu Übungszwecken gewonnen und die Kreisleitung hofft deshalb, daß das Kreisturnfest noch einen härteren Besuch aufweisen möge, als dies zum festgelegten Zeitpunkt der Fall gewesen wäre. Dem festgebenden Verein wäre dies umso mehr zu gönnen, als ihm hierdurch unvorhergesehene Unkosten entfallen sind. Das 1. Kreisturnfest dürfte durch diese unerschuldeten Späterlegung keinerlei Einbuße erleiden. Die Tagung der Kreisabstimmung kommt allerdings in Wegfall, da dieselbe bereits schon in Stuttgart stattgefunden hat. — Anlässlich der Saartagung auf dem Ehrenbreitstein bei Koblenz wird am 25. August auch eine Saartreuekassell vom Reichsbund für Krebsübungen durchgeführt, deren Durchführung der D. übertragen wurde. In den Hauptlauf V durch Württemberg münden 3 Nebenläufe ein. Ein solcher führt auch durch unser Kreisgebiet; er beginnt in Betra (Hohen), etwa um 10 Uhr und endet bei Simmozheim etwa zwischen 1 und 2 Uhr. Den Teilnehmern ist dann noch die Möglichkeit gegeben, rechtzeitig am Samstagabend zum Kreisturnfest in Reutenbürg einzutreffen. Kommt daher alle vollständig und macht eurem Turnkreis Ehre!

Letzte Nachrichten

Großes Unwetter über Braila. —

Über 100 Häuser eingezürgt

Bukarest, 16. Aug. Ein harter Wolkenbruch zerriß am Donnerstag früh einen beträchtlichen Teil der Hafenstadt Braila an der Donau. Die Regenmassen sprengten die über ein Jahrhundert alten unterirdischen Kanäle, die von den Türken gebaut wurden, und die sich über mehrere Bezirke der Stadt erstreckten. Fast 100 Häuser füllten ein und viele andere drohten zusammenzufallen. In einigen Straßen sank die Erde. Es entluden Böcher von über 10 Meter Tiefe.

Ein chinesischer Seeräuberdampfer verfenkt

Charbin, 16. Aug. Bei Sajanluku hat ein mandchurisches Kanonenboot, dessen Kommandant der japanische Offizier Nakajima ist, einen chinesischen Piratendampfer verfenkt. Die Besatzung in Stärke von 21 Mann hatte es abgelehnt, sich zu ergeben.

170 Ander erzkunten

Bootsunglück auf dem Ganges

Patna, 16. August.

Bei Darihara kenterte auf dem Ganges ein Fährboot mit 200 Personen an Bord. Die wenigsten konnten sich retten. Die Zahl der Toten wird mit 170 angegeben.

Ein Ja!

Sowjetrussische Kriegsdrohung in Fern-Ost

Charbin, 16. August.

In politischen Kreisen erregt eine Rede großes Aufsehen, die der sowjetrussische Vize-Direktor der Nordmandschurischen Bahn vor den Angestellten der Bahn hielt. Er erklärte, die Sowjetunion sei nicht damit einverstanden, die Bahn billig zu verkaufen. Falls Japan oder die Mandschurei versuchen sollten, die Bahn wegzunehmen, so würde die vollkommen gerüstete Sowjetunion die Bahn militärisch beschützen, wobei die Hilfeleistung eines dritten Landes sicher sei.

In Groß-Berlin

über 1000 Häftlinge auf freiem Fuß

Berlin, 16. August.

Zu Auswirkung des Gesetzes über Bewährung von Straffreien vom 7. August dieses Jahres, das aus Anlaß der Vereinigung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Führers und deutschen Reichskanzlers von der Reichsregierung beschlossen wurde und das am 10. August 1934 in Kraft trat, wurden allein im Bezirk Groß-Berlin bisher über 1000 Häftlinge auf freiem Fuß gesetzt. Mit weiteren Haftentlassungen ist in den nächsten Tagen laufend zu rechnen.

Neuer Tiefenrekord der ameril. Taucherglocke

Hamilton (Bermuda-Inseln), 16. August.

Die amerikanischen Forscher Dr. William Beebe und Otis Barton, die bereits vor einigen Tagen mit ihrer fugeförmigen Taucherglocke „Bathysphere“ eine Tiefe von 765 Metern unter der Meeresoberfläche erreicht hatten, haben jetzt mit rund 910 Metern einen neuen Tiefenrekord aufgestellt.



Handel und Verkehr Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 16. Aug. 1934

Angetrieben Anverkauf	Ochsen 3	Bullen 14	Jungbullen 36	Rühe 16	Färren 17	Fresser 17	Rälber 47	Schweine 502	Schafe —
			16 8	14 8				16 8	14 8
Ochsen									
a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes									
1. jüngere									
2. ältere									
b) launige vollfleischige									
a) fleischige									
d) gering genährte									
Bullen									
a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwertes									
b) launige, vollfleischige oder ausgemästete									
a) fleischige									
d) gering genährte									
Rühe									
a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwertes									
b) launige, vollfleischige oder ausgemästete									
a) fleischige									
d) gering genährte									
Färren (Kalbinnen)									
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes									

Biehpreise. Lehingen: Röhre 170 bis 290, Kalb 200-270, Jungvinder 60 bis 120 RM. - Saulgau: Färren 219 bis 270, Ochsen 250-352, Röhre 140-320, Kalb 220-360, Rinder und Jungvieh 70 bis 300 RM. Bäcknang: Färren 112 bis 216, Ochsen und Stiere 175-338, Röhre 100 bis 208, Rinder und Kalb 100-300, ein Kalb 45 RM. Saulheim: Rälber und Färren 60-200, Kalb 216-267, eine Kuh 300, ein Stier 216 RM. Mößlingen: RM. Rottenburg: Ochsen 220-240, Röhre 160-220, Kalbinnen 250-335, Rinder 150 bis 230, Lammvieh 50-120 RM. Weill-

Berg: Röhre 90-230, Rinder 105-210, Jungvieh 70-91 RM.

Schweinepreise. Buchau a. F.: Milchschweine 17-20 RM. Göggingen: Milchschweine 16-20 RM. Göggingen a. d. F.: Milchschweine 13,50-20, Bäcker 30-42,50 RM. Saulgau: Ferkel 13-20 RM. Schwemlingen: Milchschweine 12,50-18 RM. Zettinang: Ferkel 14-17 RM. Waldsee: Milchschweine 15-21 RM. pro Stück. Bäcknang: Milchschweine 16-20 RM. Gaildorf: Milchschweine 16-21 RM. Saulheim: Mutter- und Ferkel 78-110, Milchschweine 16-22, Färren 49-61 RM. Mößlingen: Milchschweine 16-25 RM.

Rünberger Hopfenmarktbericht v. 15. Aug. Keine Zufuhr, 50 Ballen Umsatz, Hallertauer 190-220 RM. Tendenz anhaltend fest.

Forchheimer Edelmetallverkaufspreise vom 16. August. 1 Kilogramm Gold 2840, 1 Kilogramm Silber 45,60-47,40, 1 Gramm Reinsilber 3,75, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Palladium 3,70, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Kupfer 3,60 RM.

Gmünd, Württemb. Edelmetallpreise vom 16. August. Reinsilber Grundpreis 45,60, Feingold Verkaufspreis 2840 RM. je Kilogramm, Reinsilber 3,75, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3,70, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3,60 RM. je Gramm.

Die Festsetzung des Kartoffelpreises
Die Geschäftsstelle des Gebietsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln teilt mit:

In den Morgenblättern vom Donnerstag wurde als Kartoffelpreis der Erzeugermindestpreis von 3.10 RM. genannt. Auf Grund dieses Preises, der als Mindestpreiserzeugerpreis für die am geringsten zu bewertende Sorte zu betrachten ist, werden für Württemberg bis auf weiteres folgende Preise festgelegt:
Weißfleischige 3.10 RM., rotfleischig-weißfleischige 3.35 RM., gelbfleischige 3.60 RM., Solat-Kartoffeln (Kuppinger) 4.- RM.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Preise die Mindestpreiserzeugerpreise sind, also die Preise, die nicht unterboten werden dürfen. Es ist selbstverständlich, daß sich der Verkaufspreis in der Stadt höher stellt als diese Preise. Die Preise gelten als Mindestpreise ab Verladestation frei Waggon losz ohne Gebühren.

Gestorbene: Jakob Bölle, 57 1/2 J., Altmünde / Andreas Schried, 75 Jahre, Altmünde / Pauline Hellern geb. Hof, 78 Jahre, Nordstetten.

Vorausichtliche Witterung: Ueber Mitteleuropa liegt ein Hochdruckgebiet, das auch weiterhin die Wetterlage beherrschen dürfte, so daß für Samstag und Sonntag vielfach zeitweises und trübes Wetter in Aussicht genommen ist.

Hauptausführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann G. H. Nagold, Verlag: „Gesellschaftler“ G.m.b.H., Druck: G. W. Zaiser (Inhaber: Karl Zaiser) Nagold.

T. M. d. 1. Nr. 2500
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

NSDAP. Ortsgruppe Nagold

Alles hört die Rede des Führers

Da der Führer erst 8.30 Uhr spricht und die Uebertragung zwei Stunden dauert, verzichten wir heute abend auf den gemeinschaftlichen Empfang im Freien.

Wir bitten alle Volksgenossen, die ein Rundfunkgerät haben, ihren Nachbarn Gelegenheit zu geben, den Führer zu hören. Vor allem bitten wir die Wirte, die Volksgenossen ohne Trinkzwang hören zu lassen.

Ortsgruppenleitung.

Nagold, den 16. August 1934.



Todes-Anzeige

Heute nachmittag verchied wohl vorbereitet nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Anton Lang

im Alter von annähernd 34 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Stadtbaumeister a. D. Lang
Otto Lang mit Frau u. Kindern
Paul Lang
Alfred Lang.

Beerdigung Samstag nachmittag 5 Uhr vom Kreiskrankenhaus aus
Totenmesse Samstag früh 6.45 Uhr

Morgen Samstag 1873

Waldfest auf dem Schloßberg

zu Ehren unserer lieben Gäste aus Necklenburg und der übrigen Gurgäste und der übrigen Gurgäste unter Mitwirkung der Standarten- und Stadtkapelle verbunden mit Belustigung der Kinder des Schwarzwaldbereichs

Beginn 15.30 Uhr, Schluß 19 Uhr

Dieser ergeht an sämtliche verehrten Gurgäste in Nagold und an die Einwohnerschaft freundl. Einladung

Heil Hitler! - Waldheil!

Nagold, den 17. August 1934.

NSG. „Kraft durch Freude“ Nagold
Schwarzwaldbereich Ortsgr. Nagold

Ausflugsfahrten

Samstag, 18. August zur **Enganlagenbeleuchtung nach Wildbad.**
Abfahrt abends 6 Uhr
Fahrpreis M. 2,50

Sonntag, 19. August: **Baden-Baden**, über Biesfeld, Rühlstein, Mummelsee, Hornisgrunde
Abfahrt früh 6 Uhr
Fahrpreis M. 4,50

Sonntag, 19. August, **Bodenseefahrt**, Reersburg, Friedrichshafen
Abfahrt früh 5 Uhr
Fahrpreis M. 7,50

Anmeldungen sofort erbeten

Omnibusverkehr Benz

Nagold, Telefon 402

Deutsche Angeh.-Schäft

Ortsgruppe Nagold.

Die Ortsgruppe beteiligt sich geschlossen an der Beerdigung unseres Kameraden und Ortsgruppenwarts

Anton Lang

am Samstag nachm. 5 Uhr. Treffpunkt 4.45 Uhr „Linde“

Gut erhaltenes
Tafelklavier
für Vereine oder Private sowie eine eiserne **Rinderbettstelle** mit Matratze und ein **Sofa** mezzaghalber preiswert zu verkaufen. 1870

Zu erfragen bei der Gesch.-Stelle des Blattes.

Mil.- u. Veteran.-Verein Nagold

Unser 1879

Kamerad Anton Lang

Kaufmann
ist gestorben und findet die Beerdigung **Samstag nachmittag 5 Uhr** statt. Sammlung beim Lokal „Traube“ 1/5 Uhr. Ich erwarte größtmögliche Beteiligung

Der Vereinsführer.

D. D. A. C.

Ortsgruppe „Nagoldtal“
Die Mitglieder, sowie auch sämtlichen nichtorganisierten Kraftfahrer werden gebeten, sich am Sonntag mit ihren Fahrzeugen den örtlichen Stellen der R. S. D. M. B. für die Volksbefragung zur Verfügung zu stellen.

1878 Rothwang.

TONFILM - THEATER NAGOLD

Nur heute abend 8.15
Kriminalreporter Dolm „Die Bombe platzt“
Mord beim 5 Uhr Tee. Wer ist der Täter? Verschiedene lösende Beiprogramme. - Samstag und Sonntag kein Kino. 1877

Saalbau zum „Löwen“, Nagold

Ab 3 Uhr
Tanzunterhaltung

Abstimmungs-Blenden

„Ja“ dem Führer des deutschen Volkes am 19. August

aus wasser- und regenfestem Papier mit Halteschnüren und seitlichen Holzleisten
Großformat ca 2,20 x 0,80 m Mk. 2.-
Kleinformat ca 0,87 x 0,55 m Mk. —.40

vorrätig in der **Buchhandlung Zaiser, Nagold**

1878

Verkaufe am Samstag abend 6 Uhr einen
Bursch stark

Milchschweine

„Kleiner zum Hirsch“

Bildnisse des Führers
grosse billige Ausgabe für Betriebe besonders geeignet
G. W. ZAISER
Buch- und Kunsthandlung
NAGOLD

1878

Einst:



Jetzt:

HARO

HARO bringt eine neue Epoche des Schreibens. Müheles leicht, wie Bleistift, gleitet die Glasfeder des HARO-Füllhalters über das Papier, ohne zu spießen. HARO bietet denen, die eine Schreibmaschine nicht ausnutzen können, die Vorteile einer Maschine: Schnelles, leichteres Schreiben und die Möglichkeit, mit Tinte geschriebene Originale durchzuschreiben. Machen Sie bei mir eine Schreibprobe. Dann werden Sie so begeisterter HARO-Besitzer wie viele Hunderttausende, die schon mit HARO schreiben oder zeichnen.

HARO-Normal für Herren RM 3.15
für Damen RM 2.70

3 Jahre Garantie

Vorrätig bei
G. W. Zaiser, Bürobedarf, Nagold